

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände.

Erscheint wöchentlich 6 mal

mit Beilage „Leben im Blut“.

Vertrauf: Schriftleitung Nr. 267.

Postcheckkonto Amt Breslau 8316.

Vertrauf: Geschäftsstelle Nr. 36.

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post viertelj. M. 3,75
 für 2 Monate M. 2,50, für 1 Monat M. 1,25.
 Durch die Post frei Haus viertelj. 42 Pf. mehr.
 Bei d. Ausgabe in Hirschberg monatl. 1,25.
 Bei den auswärtig. Ausgaben monatl. 1,30.

Nr. 111. — 107. Jahrgang.

Hirschberg,

Mittwoch, den 14. Mai 1919.

Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile oder deren Raum für
 Auftragsgeber im Orts- und Nachbarort-
 verkehr 25 Pfg., für darüber hinaus wohnende
 Auftragsgeber 30 Pfg. Anzeigen im An-
 schluss an den Text die Zeile 1,00 M.

Das Unannehmbar der Reichsregierung.

Deutschlands Appell an das Weltgewissen.

Die Nationalversammlung gegen den Versklavungsfrieden.
 Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung wurde am Montag wahrhaft zum Sprachrohr des von furchtbarer Todesnot bedrohten deutschen Volkes. Das „Noiquartier“ und seine sichtbare Unzulänglichkeit konnten die gewaltige Wucht, mit der die Stimme Deutschlands in alle Weltweite scholl, nicht dämpfen. Die ganze Sitzung war von einer Geschlossenheit der Stimmung getragen und von einer Macht innerlichster Ueberzeugung, die schlechthin nicht überboten werden konnte. Der Höhepunkt dieser geschichtlichen Sitzung, die ein so tragisches Gegenstück zu jenen ewig unvergesslichen Tagen im Reichstag von 1914 darstellt, lag gleich zu Beginn in der großen Rede des Ministerpräsidenten Scheidemann. Die erprobte Rednergabe Scheidemanns feierte am Montag einen neuen Triumph, der auch von der Rechten nicht bestritten wurde, wo man vielleicht im Einzelnen wie im Ganzen manches sich anders gewünscht haben mochte. Sie gab dann den Ton und die Höhe für die darauffolgenden Darlegungen der Fraktionsführer an. Wie eingehend man sich auch bisher schon mit dem Frieden von Versailles beschäftigt haben mag, erst mit dieser Rede Scheidemanns wird der großen Masse des deutschen Volkes völlig klar werden, von wem ungeheuerlichem Schicksal sein Leben bedroht wird. Die einstimmige, härmliche Zustimmung, die Scheidemann aus der Nationalversammlung heraus entgegenholte, als er erklärte, daß die Reichsregierung diesen Vertrag für unannehmbar halte, wird auch die Gesamtheit aller Deutschen dem leitenden Staatsmann nicht verzeihen.

Der Ministerpräsident hat bei aller unetwiesenen Ablehnung dennoch nicht gesagt, daß die Hoffnung auf ein gutes Ergebnis unserer Handlungen völlig gegenstandslos sei. Es spricht sich hier die Erwartung aus, daß gegenüber der geschlossenen Masse des deutschen Volkes und seinem einmütigen flammenden Protest die heranstürmende Sicht chauvinistischer Gewaltpolitik wie an einer aus Riesengrabern gefügten Mauer abprallen wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich hier in der Tat um eine letzte Nachtprobe heimmungsloser Eroberungsgier handelt, und daß die Stimme der Vernunft sich auch bei einem gegenwärtigen Siege der Clemenceau und Konforten binnen kurzem Gehör verschaffen würde. Einstweilen aber muß alles getan werden, um auch nur einen vorübergehenden Sieg der Anbeter der nackten Gewalt zu verhindern. Unersehliches würde darüber zu grunde gehen. Die Riesengröße der Gefahr, die nicht nur dem deutschen Volke, sondern dem ganzen Erdteile für unabsehbare Zeit droht, ist den Deutschen von Scheidemann und allen Rednern, die nach ihm das Wort ergreifen haben, eindringlich gezeigt worden. Jetzt ist es am Volke, alles Trennende vorläufig zurückzulassen, einmütig die Volksgewalt zu stützen und zu unterstützen. Versagt das Volk, dann ist das Unheil und der Zusammenbruch, die Sklaverei für uns alle unabwendbar.

Die Kundgebung der Nationalversammlung.

Einmütiges Nein!

3. Berlin, 12. Mai.

In der Aula der Universität hatten sich heute die Abgeordneten der Nationalversammlung zu ihrer ersten Sitzung in Berlin zusammengefunden, um in einer eindrucksvollen Kundgebung gegen den von der Entente beabsichtigten Vergewaltigungsfrieden Protest einzulegen. Der hohe Kupferbau mit seinem gewaltigen Wölfe Fisches Reden an die deutsche Nation hinter der Präsidenten-Strabe gibt der Versammlung ein feierliches Gebräue. Unwillkürlich schweift der Blick der Versammlung zu diesem Wölfe Fisches, der unter den Bajonetten der Franzosen mit tief eindringlicher Kraft einst die deutsche Nation mahnte, daß für das Allgemeinwohl jeder Einzelne mitverantwortlich sei. Nichts und links von der Präsidententribüne, wo sonst der Senat in seiner mittelalterlichen Amtstracht zu sitzen pflegte, hat die Regierung vollzählig, soweit sie in Berlin anwesend ist, Platz genommen. Die Abgeordneten sind fast ausnahmslos erschienen und auch die Tribünen sind überfüllt. Schon lange vor Beginn der Sitzung stehen die Abgeordneten in Gruppen zusammen, um die in ihrer Wirkung nicht auszubehenden Friedensbedingungen zu besprechen, die die Entente uns zumuten zu können glaubt und häufig bringt ein temperamentvolles überzeugtes „Nein“ zu den Tribünen empor. Die Erregung bei den Parlamentariern über diesen Frieden der Vergewaltigung, der so gar nichts mehr mit den Willkürlichen Grundsätzen gemein hat, ist eine tiefgehende. Außerhalb der Tagesordnung brachte der Berliner Universitätsprofessor Kahl der Nationalversammlung den Gruß der Universität Berlin entgegen. Er mahnte die Versammlung, ihre Entschlüsse im Geiste Fisches zu fassen. Als erster Redner ergreift unter lautloser Stille das Wort

Ministerpräsident Scheidemann:

Die deutsche Nationalversammlung ist jetzt zusammengetreten, um am Wendepunkte des Daseins unseres Volkes gemeinsam mit der Reichsregierung Stellung zu nehmen zu dem, was unsere Gegner Friedensbedingungen nennen. Wenn ich in Ihren Reihen Kopf an Kopf die Vertreter aller deutschen Stämme und Länder sehe, neben den Abgeordneten der unbedrohten die Männer aus den bedrohten Ländern und Provinzen, die, — wenn der Wille unserer Gegner zum Geschehen wird — zum letzten Male als Deutsche unter Deutschen tagen sollen, dann weiß ich mich von Herzen eins mit Ihnen in der Schwere und Weite dieser Stunde, über der nur ein Gebot stehen darf: Wir gehen zusammen, wir müssen beieinander bleiben, wir sind ein Fleisch und ein Blut und wer uns zu trennen versucht, der schneidet mit mörderischem Messer in den lebendigen Leib unseres Volkes. (Dröhnender, nicht endenwollender Beifall.) Wir jagen keinen nationallistischen Traumbildern nach. Das Leben, das nackte arme Leben müssen wir für Land und Volk retten, heute, wo jeder die erdrosselnde Hand an der Gurgel fühlt. Dieses dicke Buch, in dem hundert Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet. Dieser schauerliche und mörderische Herrenhammer, dieses Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden. Die Welt ist wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden. Welcher Name ist auf den blutigen Schlachtfeldern, in tausend Schützengräben, in verwahrten Familien, bei Verwundeten und Verlassenen während der blutigen Jahre andächtiger und gläubiger genannt worden, als

der Name Wilson?

Siehe verbleicht das Bild des Friedensbringers — wie die Welt

ihn sah und hoffte — hinter den finsternen Gestalten der Kerkermeister an deren eine, an Clemenceau, ein Franzose schrieb: „Die wilde Bestie ist bei Wasser und Brot in den Käfig gesteckt und gerügelt worden, man hat ihr aber noch die Zähne gelassen und kaum die Krallen beschnitten. Ueberall in Berlin hängt das Plakat, das für unsere Brüder in der Gefangenschaft wertvolle Liebe wachrufen soll. Traurige, hoffnungslose Gesichter hinter Gefängnisgittern. Das ist das richtige Titelbild zu diesem sogenannten Friedensvertrag. Das ist das getreue Abbild von der Zukunft Deutschlands. (Sehr richtig!) 60 Millionen hinter Stacheldraht und Kerkergittern, 60 Millionen bei der Zwangsarbeit, denen die Feinde das eigene Land zum Gefangenenlager machen.“

Das ist das Kerkerbild:

Nach der einen Seite, dem Auslande zu, ohne Schiffe — denn unsere Handelsflotte geht in die Hände der Entente über —, ohne Kabel, ohne Kolonien, ohne ausländische Niederlassungen, ohne Gegenseitigkeit und Rechtschutz, ja, selbst ohne das Recht, mitzuwirken bei der Festsetzung der Preise für die von uns als Tribut zu liefernden Waren, für Kohle, pharmazeutische Artikel usw. . . Ich frage Sie: Wer kann als ehrlicher Mann — ich will gar nicht sagen als Deutscher —, nur als ehrlicher, vertragstreuer Mann solche Bedingungen eingehen?

Welche Hand möchte nicht verdorren,

die sich und uns in diese Fesseln legt, und dabei sollen wir die Hände regen, sollen arbeiten und Frondienste für die ganze Welt leisten, den Handel im Auslande, die einzige Quelle unseres Wohlstandes, zerstört man und macht man uns unmöglich! Und im Inlande? Die lothringischen Erze, die oberösterreichische Kohle, das essigsaure Kali, die Saatzgruben, die billigen Nahrungsmittel Polens und Westpreußens! Alles soll außerhalb unserer Grenze liegen, um die wir keinen höheren Schutz dürfen, als er am 1. August 1914 bestand: wohl aber unsere Gegner ganz nach Belieben und ganz zu unserer Erdrosselung. Im Innern müssen alle deutschen Einkünfte in erster Reihe zu Zahlungen für die Verzollung zur Verfügung stehen, nicht für unser Volk, nicht für kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen. Alles ein Frondienst, für dessen Produkte die Preise vom Abnehmer festgesetzt werden. Wie, das hat Frankreich schon lassen, das uns die im Saarbecken geförderte Kohle mit 40 Mark pro Tonne zahlte und sie im eigenen Lande und nach der Schweiz für 100 Franken verlor! Was soll ein Volk machen, das bei Festsetzung seiner Verpflichtungen nicht mitreden darf, auf dessen eigene Bedürfnisse kein Mensch Rücksicht nimmt und dessen Ansprüche man mit einer Handbewegung wegweicht? Und weil vielleicht als dieses Maß von Fesselung, von Demütigung und von Ausraubung noch nicht ausreicht, um jede Verpflichtungsmöglichkeit in Zukunft auszunutzen, setzen sie uns endlich offen

den Fuß in den Nacken und den Daumen auf Auge

mit der Verfladung für Kind und Kindeskind: „Deutschland verpflichtet sich, alle Akte der Gesetzgebung, alle Bestimmungen und Verordnungen einzuführen, in Kraft zu setzen und zu veröffentlichen, die nötig sein könnten, um die vollständige Ausführung der oben erwähnten Festsetzungen zu sichern.“ Wenn! Hebergenug! Das, meine Damen und Herren, sind einige Beispiele, der Vertragsbestimmungen, bei deren Festsetzungen wie Herr Clemenceau gefehlt unserer Delegation mitteilte, die Entente sich kühnlich von den Grundfäden habe lassen lassen, nach denen der Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen vorgenommen worden sind. Meine Damen und Herren! Wir haben Gegenvorschläge gemacht: wir werden noch weitere machen. Wir sehen mit Ihrem Einverständnis unsere heilige Aufgabe darin, zu Verhandlungen zu kommen.

Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar,

(Das ganze Haus und die Triübenerbesucher erheben sich und brechen in einen minutenlangen Beifallssturm, Bravo- und Hochrufen und Händeklatschen aus) — so unannehmbar, daß ich noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Rehlen, aus allen Ländern ohne Unterschied der Partei der Ruf erschallt: Weg mit diesem Wordplan!

Da und dort regt sich schon die Einsicht auf die gemeinsame Menschheitsverpflichtung in den neutralen Ländern, in Italien und England, vor allem auch, und das ist uns ein Trost in diesem lehren furchtbaren Auslödem chauvinistischer Gewalttätigkeit. Im sozialistischen Frankreich werden die Stimmen laut, an denen der Historiker einst den Stand der Menschheit nach vierjährigem Norden messen wird. Ich danke allen, aus denen ein empörtes Herz und Gewissen spricht. Ich danke vor allem und erwidere in unvergänglicher Anhänglichkeit das Gelübnis der Treue, das gerade jetzt aus Wien zu uns herüberhallt.

Brüder in Deutschösterreich,

ble auch in der dunkelsten Stunde den Weg zum Gesamtvolk nicht

vergeffen, wir grüßen euch! Wir danken euch und wir halten zu euch! Ich rechne nicht mit den anderen, denen der Käfig noch nicht genug geflochten, noch nicht eng, noch nicht martertvoll genug ist, der Käfig, in welchen das deutsche Tier gesperrt werden soll.

Wir kennen unseren Weg. Ueber diese Verbindungen darf er nicht führen.

Es heißt nicht, an Deutschlands Zukunft zweifeln, sondern diese Zukunft opfern, wenn wir anders denken und fühlen wollen. Stehen Sie uns bei der Anbahnung der Verhandlungen bei. Lassen Sie niemanden in der Welt darüber im Zweifel, daß Sie eins mit uns sind, das ganze Volk ein Wächter vor der Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde.

Ein einiges Volk vermag viel.

Ganz besonders, wenn es wie wir heute nicht nur für uns selbst, sondern für die Gesellschaft der Nationen dagegen protestieren will, daß der das bezweigt, daß der Fluch für immer verankert werde. Ihnen, den Mitgliedern der deutschen Nationalversammlung, gilt heute das Wort: Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, betraut sie.“ Wird dieser Vertrag wirklich unterschrieben, so ist es nicht Deutschland allein, das auf dem Schlachtfeld von Versailles liegen bleibt. Daneben werden als ebenso die Leichen liegen: das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an alle die schönen Ideale, unter deren Banner die Entente zu kämpfen vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragstreue. Eine

Berwilderung der stillosen und moralischen Verhältnisse ohne Gleichen.

Das wäre die Folge eines solchen Vertrages von Versailles, das Signal für den Anbruch einer Zeit, in der wieder, wie vier Jahre lang, nur heimtückischer, grausamer und jeiger, die Nation das mörderische Opfer der Nation, der Mensch des Menschens Volk wäre. Wir wissen es und wollen es ehrlich sagen, daß dieser kommende Friede für uns eine Marter sein wird. Wir werden nicht um Habensbreite von dem zurück, was unsere Pflicht ist, was wir zugesagt haben, was wir ertragen müssen. Aber

nur ein Vertrag, der gehalten werden kann,

ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als unser einziges Kapital zur Arbeit und Wiedergutmachung läßt, nur ein solcher Vertrag kann die Welt wieder aufbauen. Solchem Vertrag unsere Unterschrift, seinen Bestimmungen unsere Treue, seinen Aufgaben all unsere Kraft und Arbeit! Nicht der Krieg, sondern dieser harte, fassende Arbeitsfriede wird das Stahlbad für unser aufs höchste geschwächte Volk sein.

Der Arbeitsfriede ist unser Ziel und unsere Hoffnung.

Durch ihn können wir den berechtigten Forderungen unserer Gegner gerecht werden, durch ihn allein aber auch unser Volk wieder zur völligen Gesundheit führen. Wir müssen von der Niederlage und den Krankheiten der Niederlage gesunden, ebenso wie unsere Gegner von den Krankheiten des Sieges. Heute steht es fast so aus, als sei das blutige Schlachtfeld von der Nordsee bis zur schweizerischen Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpten Gespenster über all den Leichenhügeln noch einen letzten Kampf des Hasses und der Verweilung. Wir können nicht mehr. Wir wollen den Frieden. Wir sehen mit Grauen am Beispiel unserer Gegner, welche Verzerungen Gewalttätigkeit und brutaler Militarismus hervorbringen. Wir wenden uns schauernd von dem jahrelangen Nord. Gevoll, wehe denen, die den Krieg herausbeschworen — aber dreimal wehe über die, welche heute einen wahrhaften Frieden verzögern, auch nur um einen Tag! (Langandauernd, immer erneuter Beifall auf allen Seiten.)

Preussischer Ministerpräsident Straß

gibt im Auftrage der Regierungen sämtlicher deutscher Freistaaten folgende Erklärung ab:

Unsere Feinde wollen uns für alle Zeiten aus den Reihen der Kulturstaaten der Welt kreischen und das arbeitsfreundliche deutsche Volk zu einem Knechtvolk machen. Demgegenüber erklären wir Vertreter aller deutschen Freistaaten vor aller Welt: Ueber tot als Slav. (Beifall.) In dem Urteil, daß dieser Friedensvorschlag unannehmbar ist, sind wir mit der Feindregierung einig und stehen geschlossen hinter ihr. Unsere Feinde mögen sich hüten, auf irgend eine Weise die deutsche Nation zu redden. (Leb. Beifall.) In der bittersten und furchtbaren Not stehen wir alle in unerschütterlicher Treue zum großen, deutschen Vaterland. (Leb. Beifall.) Das neue, freie, demokratische Deutschland wird auch aus diesem Unheil einen Aufstieg finden, der alle Völker der Welt mit emporket. (Leb. hefter Beifall.)

Abg. Müller - Breslau (Soz.):

Dieser Friede ist weiter nichts als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. („Sehr richtig!“) Der Krieg sollte an sich ein Kreuzweg sein gegen Kaiserismus und Militarismus. Jetzt aber, nachdem Deutschland wehrlos gemacht ist, wollen der französische Militarismus und der englische Kapitalismus weiter ihr Unwesen treiben, während man uns politisch und wirtschaftlich

hredet. Kerndeutsche Volksteile sollen unbefragt unter fremdes Joch kommen. Der reine Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Der reine Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht ist das Bismarck 1871 Maß-Votbringen zu Deutschland schlug, ohne die Bevölkerung zu befragen. (Sehr richtig!) Jetzt wiederholen unsere Feinde diesen Fehler an allen Ecken und Enden. Wir sind mit unseren österreichischen Brüdern ein Herz und eine Seele. Wir gehören zusammen und nur die Gewalt kann uns trennen. (Stürmischer Beifall.) Wir erheben Einspruch gegen jede gewaltsame Trennung deutscher Volksteile vom Körper des Reiches, und fordern, daß unsere Unterhändler mit allen Mitteln durchsetzen, daß kein Teil des deutschen Volkes von Deutschland losgetrennt wird, ohne daß eine Abstimmung darüber stattfindet. (Lebhafte wiederholte Zustimmung.) Jeden anderen Friedensvertrag würden wir für ein europäisches Unglück halten. Auch nach unserer Meinung sind noch schlimmer als die territorialen Veränderungen die finanziellen Fesseln und wirtschaftlichen Bedingungen, die nur erfüllt werden können, wenn man dem Deutschen auch das letzte Hemd vom Leibe reißt. (Sehr richtig!) Wilson hat feierlich versprochen, daß diesem Krieg kein Wirtschaftskrieg folgen soll. Was sind die finanziellen und wirtschaftlichen Bindungen aber anderes als ein Wirtschaftskrieg in der brutalsten Form. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Friedensvertragsentwurf ist unerfüllbar, unersüßbar und daher für uns unannehmbar. (Stürmischer Beifall.) Würde dieser Friedensvertrag Gesetz, so müßten breite Massen unseres Volkes auf der Straße hinfallen. Wir fordern einen Vertrag ab, der uns alles nimmt und nichts gibt. Dieser Friedensvertrag ist ein Werk der siegreichen Ententekapitalisten und brüht daher den Arbeitern überhaupt nichts. Der deutsche Arbeiter soll verflucht werden, damit die deutsche Republik durch ihre Tätigkeit auf sozialem Gebiet i. d. Welt keine moralischen Eroberungen machen kann. Mit dem deutschen Sozialismus aber wofen in die Ententekapitalisten den Sozialismus in allen Ländern treiben. (Sehr richtig! b. b. Soz.) Deshalb ist dieser Friedensvertrag im Grunde genommen das fürchterlichste Sozialistengesetz, das es jemals gegeben hat. (Sehr richtig! b. b. Soz.) Komme, was kommen mag. In einer Zeit, in der selbst die letzten Nationen zu selbständigem staatlichen Leben erweckt werden, läßt sich das deutsche Volk nicht zur Sklaverei verurteilen. (Lebhafte Beif.)

Abg. Groeber (Str.):

Was uns vorliegt, ist ein Wortbruch im vollsten Sinne des Wortes. Wo ist vom Selbstbestimmungsrecht der Deutschen etwas zu finden? Welche Angst muß das allgewaltige England immer noch vor der deutschen Kraft haben, wenn man uns sogar das unzulässige Maß unserer Verteidigung vorschreiben will. Am unannehmlichsten sind die finanziellen Friedensbedingungen, die unseren vollkommenen Bankrott bedeuten würden. Eine solche Ungerechtigkeit und Grausamkeit hat die Welt noch nicht erlebt. Was Enttäuschung wecken wir die Annahme zurück, daß wir uns verpflichten sollen, den Deutschen Kaiser und eine Anzahl politischer und militärischer Führer an ein Gericht unserer Feinde zur Aburteilung auszuliefern. Gegen die drohende Gewalt wird nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Menschheit, soweit sie sich noch ein freies Urteil bewahrt, entschiedenen Protest einlegen. (Lebhafte Beifall.)

Frau Bohm-Schuch (Soz.):

Uns deutsche Frauen einigte mit den Frauen der ganzen Welt das unsagbare Leid des Krieges. Deshalb haben wir gegen ihn gekämpft und gekämpft, die Frauen der ganzen Welt — auch in den uns feindlichen Ländern — führten diesen Kampf mit uns und wir könnten nur ihre Stimmen nicht hören. Als dann der Waffenstillstand kam, setzte sich aber, daß wir uns geirrt hatten und wir Frauen in Deutschland allein standen. Ich weiß nicht, ob unsere Schwestern jenseits der Grenzen jemals ganz begriffen haben, welche Unmenschlichkeit der Hungertod bedeutet. Wenn die Entente uns eine Rechnung über die Leiden ihrer vom Kriege betroffenen Völker aufmachen will, so könnten wir eine Gegenrechnung präsentieren, die ungeheuerliche Kosten enthält und überhaupt niemals beglichen werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Der uns vorgelegte Friedensvertrag nimmt uns Frauen und Müttern jede Hoffnung, daß unsere Kinder einst ein besseres Leben führen könnten als wir heute. Er würde uns zu willenlosen und rechtlosen Sklaven machen. Das ist kein Frieden, sondern die Fortführung des Krieges gegen wehrlose Gesangene. Man will uns etwas Wehl, Fleisch und Milch geben, dafür nimmt man uns aber die Kornkammern im eigenen Lande, die Milchkühe und das Fleisch weg. Hunderttausenden unserer Volksgenossen nimmt man die Freiheit. Die Zurückhaltung unserer Gefangenen ist die fürchterlichste Grausamkeit. Wir wollen nicht, daß die Menschheit noch einmal durch dieses Meer von Blut gehen muß. Darum fordern wir im Namen der Menschlichkeit, daß Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen wird. Dieser Friede wäre sonst der Anfang eines neuen Krieges. Wir fordern unsere Schwestern in der ganzen Welt auf, daß sie mit uns einstimmen in den Protest gegen einen derartigen Friedensvorschlag. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Kaufmann (Dem.):

Der Vernichtungswillen der Entente gegen Deutschland ist geseht. Dieser Friede ist eine neue Form langsamer Felerung, eine Verrohung des Völkerrechts, wie sie noch niemals da war. Man waat sogar, in einem Artikel zu sagen, die durch den jetzigen Vertrag nicht erledigten Fragen würden Gegenstand späterer Vereinbarungen sein, welche anzuerkennen Deutschland schon jetzt verpflichtet. (Große Bewegung.) Man verbietet Deutschland, sich mit Oesterreich zusammenzufinden. Aber die Geschichte der Völker lehrt, daß durch solche Verbote die Neigung und die Liebe nur noch stärker wird. (Sehr wahr!) Angesichts der Verständigung vom 5. November haben wir es in der Tat mit einem Wortbruch zu tun. Hätte unser Heer, hätten unsere Arbeiter am 5. und 9. November gewußt, daß der Friede so aussehen würde, daß Heer hätte die Waffen nicht niedergelegt, alle hätten ausgehalten. (Stürmischer Beifall und Säbelklatschen.) Dieser Vertrag ist für meine Freunde unannehmbar. Das ist unsere einmütige Auffassung. Komme, was kommen mag, es kann nichts schlimmeres kommen, als die Selbstauflegung eines Joches für uns bedeuten würde. (Lebhafte stürmischer Beifall.) Wir stellen uns mit Entschlossenheit auf den Boden der heutigen Erklärung der Regierung. (Lebhafte Beifall und Säbelklatschen.)

Abg. Graf Vosadowitz (Dntl.):

Dieser Vertragsentwurf ist ein Gemisch von französischer Rachsucht und englischer Brutalität. Man will uns nicht nur wirtschaftlich töten, sondern auch die Ehre nehmen durch das Verlangen der Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers. Keiner, der Schmerz im Leibe hat, kann diese Forderung annehmen, die uns der Verachtung der ganzen Welt preisgeben würde. (Beifall.)

Abg. Dr. Strefemann (D. B.):

Wird dieser Friedensvertrag nicht abgeändert, so wird er der größte Weltbetrug, den es je gegeben hat. Wir halten einzelne Bestimmungen des Vertrages für geradezu ungedenkerlich. Wird dieser Vertrag Gesetz, dann ist die Durchführung der deutschen Sozialpolitik nicht mehr möglich. Das deutsche Volk würde am 9. November die Waffen nicht niedergelegt haben, hätte es einen solchen Frieden für möglich gehalten. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Saase (U. S.):

sprach den schärfsten Protest gegen den uns zugeworfenen Gewaltfrieden aus. Besonders bemerkenswert an seiner Rede war, daß er die in der Tagespresse gestellte Annuität, den Frieden formell zum Abschluß zu bringen, namens seiner Fraktion ernerlich ablehnte. Er erklärte demgegenüber, daß es Sache derjenigen Partei sei, den Frieden zu unterzeichnen, die während des ganzen Krieges die Kriegskredite bewilligt hätten.

Eine Reihe weiterer Redner aller Parteien aus den durch den Friedensvertrag bedrohten Gebieten machten sich zum Dolmetscher des Notschreis der deutschen Bevölkerung aus diesen Gebieten und verkündeten so die Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes in dieser für das Vaterland so schicksalsschweren Frage. Am Schluß eratti

Präsident Fehrenbach

das Wort, um in meisterhaft geforderter, geradezu erschütternder Rede an die Vertreter der Religion, Kunst und Wissenschaft der feindlichen Länder zu appellieren, umzukehren auf diesem Wege, der unfehlbar zu einer Vereidigung des Krieges führen müsse. Er warnte unsere Feinde, den Bogen zu überspannen. Es könnte sonst aus den Gebirgen der Gefallenen ein Richter entstehen. Un er einen Beifallssturm, wie ihn ein deutsches Parlament noch nicht erlebt hatte, schloß er seine Erklärung mit dem Ruf: „Deutschland-Deutschland über alles in der Welt!“

Das deutsche Volk gegen den Gewaltfrieden.

Immer größer wird die Zahl der Kundgebungen gegen den uns zugebachteten Vernichtungsfrieden. Das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Partei erhebt sich gegen den Plan seiner Feinde, es dem sicheren Untergange zuzuführen. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat bereits darauf hingewiesen, daß bei ihr eine Anzahl von Telegrammen und Schreiben aus ganz Deutschland eingelaufen ist, in denen alle Bevölkerungskreise gegen den Gewaltfrieden protestieren. Die Zahl dieser Kundgebungen, die an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und das auswärtige Amt gerichtet sind, wächst noch ständig. Es ist leider nicht möglich, auch nur einen geringen Bruchteil davon zu veröffentlichen, aber die Proteste geben in ihrer Gesamtheit und im einzelnen ein erschütterndes Bild davon, welche Gefühle unsagbarer Bitterkeit und flammender Entrüstung über die Friedensbedingungen des Verbandes entstanden sind. Die Hauptorgane aller richtet sich auf unsere schwer bedrohte Ostmark. Am ergreifendsten sind die Kundgebungen, die aus der Ostmark selbst kommen. So sind aus allen Orten des Kreises Birnbaum Proteste an den Reichspräsidenten gelangt. Die Gemeinden erklären übereinstimmend, daß sie fest zum deutschen Vaterlande halten wollen, und daß sie entschlossen sind, selbst Demütigungen mit ihm zu teilen.

Der gleiche Geist und die gleiche unerfütterliche Heimattreue pricht auch aus einer Erklärung, die der Magistrat und die Stadtverordneten von Glatz angenommen haben. Aus Ostpreußen, das durch die geplante Grenzgestaltung vom Reiche abgetrennt werden soll, sind weitere Hunderte von Entschiedenungen eingelaufen, in denen Hunderttausende gegen den Gewaltfrieden Protest erheben. Die Telegramme sind ein Zeichen dafür, wie eine Volksabstimmung in dieser Gegend ausfallen würde. Aus Lva, der Hauptstadt Masuriens, desgleichen Marggrabowa liegen Kundgebungen aller Körperschaften vor, die sich für den Verbleib bei Deutschland aussprechen. Endlich haben auch nahezu alle Gemeinden im nordöstlichen Rißel Ostpreußens ein ergreifendes Treuegelöbniß zum Reiche abgelegt. Das gilt in gleicher Weise für die Deutschen, wie auch für die preussischen Litauer.

Auch nur über einen kleinen Teil der Kundgebungen in ganz Deutschland zu berichten, ist natürlich ganz unmöglich. Wie tief aber die Bewegung ist, zeigt folgende Nachricht aus Königsberg vom Montag: Die Erregung im Rönigsberg und in ganz Ostpreußen ist auf das Höchste gestiegen. Man fordert den bewaffneten Widerstand Ostpreußens. Auch in Danzig ertönt der Ruf zu den Waffen.

Erregung in Danzig.

Danzig, 11. Mai.

Große Erregung herrscht in Danzig, verursacht durch zwei Ruveranschläge. In dem einen fordert der Oberpräsident der Provinz Westpreußen und der kommandierende General des 17. Armeekorps die waffenfähigen Männer Westpreußens und Pommerens auf, sich sofort den Freiwilligenverbänden und den Grenzschutzreserven zur Verfügung zu stellen, um auf einen Angriff der Polen vorbereitet zu sein.

In dem zweiten Anschlag nimmt der Volksgangsausschuß für Westpreußen Stellung gegen den Aufruf der beiden Behörden. Der Aufruf zum bewaffneten „Aufstand“ (!) gegen die Polen sei weder Wahsinn. Die Entente werde nötigenfalls bewaffneten Widerstand mit den Waffen niederkämpfen. Wir hätten stets erklärt, daß wir die Friedensverträge respektieren wollten. Das wolle auch unser derzeitiger Standpunkt sein gegenüber dem deutschen Volkstrotz in Westpreußen und gegenüber allen Dackern zu Waffenunternehmungen.

Gegen den Volksgangsausschuß wurde heute mittag in einer von 5000 Danzigern besuchten Versammlung der demokratischen Partei scharf Stellung genommen und verlangt, daß man den Volksgangsausschuß davon jagt. Auch Redner der Reichsheilsozialisten rüden vom Volksgangsausschuß ab. In der ganzen Stadt wurden am Nachmittag die Plakate des Volksgangsausschusses von den Mauern abgerissen.

Die Stadt Danzig und die Provinz Westpreußen hatten eine besondere Abordnung nach Berlin entsandt, die am Sonnabend vom Reichspräsidenten Ebert, dem preussischen Ministerpräsidenten Dirsch und dem Minister Deime empfangen wurde. Der Abordnung ließ durch ihren Führer, Oberbürgermeister Sohn-Danzig, erklären, daß die Provinz Westpreußen und die Stadt Danzig sich zum Deutschen Reiche halten. Sie seien der Zuversicht, daß die Reichsregierung keinen Frieden unterzeichnen werde, der Danzig und Westpreußen vom Reiche abtrenne. Die Vertreter der Regierung gaben auch diese Erklärung ab.

Zur Berichterstattung nach Berlin.

wb. Versailles, 12. Mai. (Drahtn.)

Die Reichsminister Giesbert und Landsberg, ferner weitere 15 Herren der Delegation sind heute abend nach Berlin zurückgekehrt.

Die Hauptsachverhandlungen der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein wurden zu Besprechungen über die Friedensbedingungen zunächst nach Berlin berufen. Der Hauptsachverhandlige für die Provinz Posen bestet sich zurzeit in Paris.

Die Land-Abtretung.

Deutschlands Gegenvorschläge.

wb. Berlin, 13. Mai. (Drahtn.)

Laut Hoff. Zit. wird der deutsche Gegenvorschlag über die Gebietsfragen noch heute vollendet und in Versailles überreicht werden.

Längere Dauer der Verhandlungen.

wb. Versailles, 13. Mai. (Drahtn.)

Die Kräfte der diplomatischen deutschen Abordnung haben eine Vermehrung erfahren. Eine längere Dauer der Verhandlungen steht in Aussicht. Das scheint auch nach der französischen Presse unvermeidbar. Die Tatsache, daß Deutschland von der Welt zur Einhaltung von Gegenvorschlägen gedrängt wird, kommt der Pariser Chauvinistenpresse höchst unangenehm.

Das Schicksal des Kaisers.

Die holländische Gesandtschaft in Paris hat dortigen Blättern zufolge erklärt, daß die Verbündeten mit einem Ansuchen auf Auslieferung des Deutschen Kaisers bisher nicht an sie herangetreten sind.

Foch immer noch nicht zufrieden.

wb. Amsterdam, 13. Mai. (Drahtn.)

In politischen Kreisen wird Pariser Meldungen zufolge der Zwischenfall Foch eifrig besprochen. Marshall Foch, der bei der Bekräftigung der Grenzen nicht zu Rate gezogen wurde, hat den Bevollmächtigten der Großmächte nachdrücklich erklärt, daß er vom militärischen Standpunkt aus gesehen, nicht volle Vorkämpfer für die Verteidigung Frankreichs finden könne. Man geht sogar soweit, zu behaupten, daß Foch unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedensvertrages seine Entlassung einreichen werde. Dies würde eine Debatte der Kammer zur Folge haben, die möglicherweise den Rücktritt Clemenceaus nach sich ziehen würde.

Bemühungen der internationalen Sozialistenkonferenz.

Der von der internationalen Sozialistenkonferenz ernannte Friedens-Friedensauschuß wurde von Branting und Dunsman dringend nach Paris berufen, um eine Aktion zu prüfen, die der Internationale angesehen des absehbaren Friedensvertrages obliegt. Henderson, Gussmans und Ramsay MacDonald sind in Paris eingetroffen und hatten sofort Besprechungen mit Albert Thomas und Longuet. Der Auschuß arbeitet bis zur Unterzeichnung des Friedens dauernd zu tagen.

Die Haltung der französischen Sozialisten.

wb. Berlin, 13. Mai. (Drahtn.)

Laut Vorwärts ist der Gesamteindruck aus den bisherigen Äußerungen der französischen Sozialistenpresse ungefähr der: Es ist eine Schande, doch wir können vorläufig nichts tun. Dieser Frieden wird sich so wie so wegen seiner eigenen Maßlosigkeit als undurchführbar erweisen. Deutschland soll ihn unterzeichnen. Der internationale Sozialismus werde ihn vernichten.

Polnische Besorgnisse.

Die Warschauer und Krakauer Presse äußert die Besorgnis, daß die Westmächte angesichts des Entrüstungsturmes, der durch Deutschland geht, Entgegenkommen beweisen werden und schließlich den Deutschen Oberschleffen belassen werden. Es stene, so erklären die Blätter, kein Grund zum Jubel für die Polen vor, solange Westpreußen und Oberschleffen sich nicht fest in polnischen Hand befinden.

Einstellung des Polendurchzuges.

wb. Berlin, 13. Mai. (Drahtn.)

Die verschiedene Blätter unter Vorbehalt aus der polnischen Presse mitteilen, seien die Transporte der Hallertruppe durch Deutschland aus unbekanntem Grund ein gestellt. Eine Pariser Meldung aus Warschau besagt, die Hallerische Armee werde mit großer Beschleunigung auf dem Seewege befordert. Die Landung finde in einem geheim gehaltenen Hafen, vermutlich in Riga oder Alban, statt.

Kleinere Patrouillengefächte an der polnischen Front.

* Breslau, 13. Mai.

Bei Idunb kam es infolge polnischer Ueberfälle zu mehreren kleinen Patrouillengefächten. Sonst keine besonderen Ereignisse. Generalkommando des 6. Armeekorps.

Vorarlberg will zur Schweiz.

Bregenz, 11. Mai.

Bei der heutigen Volksabstimmung über die Frage, ob die Landesregierung mit Bern Verhandlungen über den Anschluß des Landes an die Schweiz einleiten solle oder nicht, wurden nach den bisher eingegangenen Abstimmungsergebnissen 20 Prozent der Stimmen mit Ja und 20 Prozent mit Nein abgegeben.

Die befreiten Brüder untereinander.

Aus Posen wird gemeldet, daß mahaebende polnische Mächte in der Provinz Posen entschieden ablehnen, sich von Warschau aus regieren zu lassen. Sie wollen keine Gemeinschaft mit den kulturell rückständigeren Polen des früheren Zarereiches haben, sondern einen von Warschau unabhängigen Staat aus den Gebieten, die jetzt vom Deutschen Reiche abgetrennt werden sollen. Deshalb sind auch die Grenzen gegen russisch-Polen streng gesichert.

Einigkeit in Oberschlesien.

wb. Oppeln, 13. Mai. (Drahtn.)

In Oberschlesien herrscht vollkommene Ruhe und Einigkeit. Selbst die polnischen Arbeiter, die früher für den Anschluß an Polen agitierten, scheinen durch die vollendete Tatsache der Friedensbedingungen in gedrückter Stimmung. In den Grenzorten, die als besonders polnisch bekannt waren, mehren sich die einzelnen Proteste gegen die Loslösung vom Deutschen Reich.

Deutschösterreich will zu Deutschland.

Die veröffentlichten Friedensbedingungen, nach denen ein Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland ausgeschlossen sein soll, hat auch in Deutschösterreich eine ungeheure Erregung und große Erbitterung gegen die Entente hervorgerufen. Am Sonntag fanden in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Gäß, Krusitz und Landsee große Kundgebungen der Bevölkerung statt, in denen das Selbstbestimmungsrecht für Deutschösterreich, also auch das Recht, sich dem Deutschen Reich anzuschließen, mit aller Entschiedenheit verlangt wurde. Eine besonders große Teilnehmerzahl wiesen die beiden Kundgebungen auf, die die Sozialdemokraten am Sonntag in Wien veranstalteten. Der Landesbauernamtsvertreter für Deutschböhmen, Seliger, erklärte, daß das Proletariat Deutschböhmens auf dem Anschluß an Deutschland bestehe.

Tschechische Truppenkonzentrationen

an der bayerischen Grenze.

Aus Fürth, einem bedeutenden Grenzübergangspunkt gegen Böhmen, wird mitgeteilt, daß seit einigen Tagen an der böhmischen Grenze in der Nähe der Stadt Taus größere Massen tschechischer Infanterie und Kavallerie zusammengedockt worden sind. Beobachtet werden gegenüber von Eisenstein, einem Grenzübergangspunkt nach Böhmen, Infanterie und Artillerie einquartiert. Die tschechischen Klassen der bayerischen Kemter haben sich für einen tschechischen Abmarsch vorbereitet. Diese entensienfeindlichen tschechischen Truppenaufmärsche sind zweifellos an die bayerische Grenze dirigiert, um im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensprotokolls sofort in Bayern einzumarschieren und die von den Tschechen schon längst begehrt rein deutschen Städte Taus und Eisenstein mit ihren bedeutenden Grenzabzweigen zu besetzen.

Kein Anschluß Deutschösterreichs!

Die Sabosagentur meldet aus Wien, daß die Frage der Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland definitiv erledigt sei. Es sei Kluge gelungen, die Majorität der Nationalversammlung in Wien davon zu überzeugen (1), daß es notwendig sei, dem Plan keinen zu lassen.

Leipzig im Belagerungszustand.

wb. Leipzig, 12. Mai. (Drahtn.)

Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Heute nachmittags trafen tschechische Grenzjäger ein, die den Stadtteil westlich der Weiche besetzten. In vielen Betrieben wurde vormittags zum Generalstreik aufgerufen; der Aufforderung sind bisher aber nur die Arbeiter einiger Fabriken der Metallindustrie gefolgt. Ferner trafen vormittags die Arbeiter der tschechischen Gaswerke in den Ausstand. Der bisherige tschechische Militärbesatzungsmächtigste Schöning soll verhaftet sein. Bei einer Besichtigung in den Räumen der roten Fabrik wurde zahlreiches tschechisches Material vorgefunden. Von zutändiger Seite wurde erneut darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelbetriebe unter allen Umständen weiterarbeiten werden. Für die tschechischen technischen Betriebe sind etwa 400 Arbeiter und Techniker unterwegs. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich auch die unabhängigen Arbeiterführer Schäfer und Schäfer.

Amerikaner gegen Russland!

wb. Washington, 13. Mai. (Drahtn.)

Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten soll, nach verschiedenen Blättern, die Abwendung einer Truppe von 8000 Mann gegen Rußland in Aussicht gestellt haben.

Kleine Nachrichten.

Rußland mobilisiert weiter. Ueber Sellingsford wird gemeldet, daß die Sowjetregierung in neun Gouvernements, darunter Petersburg und Moskau, die Jahresklassen 1896 bis 1899 unter die Waffen gerufen hat. Die Weidung bedarf noch der Bestätigung. Die Maßnahme wäre aber verstanden als gegen die drohende Anarchie der Entente und der gegenrevolutionären Revolutionen Kollschals, Schaitowitsch und Donikus, die im Zusammenhang mit dem Anmarsch von Gorki in die enghirnigen Gassen unter Admiral Gowan eingeworfen sind. Auch verschiedene Kommande sind anwesend.

Die Unabhängigkeit Finnlands ist nun auch von den Vereinigten Staaten anerkannt worden.

Die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Der oberste Rat für Elsaß-Lothringen wird aus 32 Mitgliedern bestehen. Den Vorsitz führt Millerand. Mitglieder sind zehn Pariser höhere Beamte und Universitätsprofessoren, die übrigen Elsaß-Lothringer. Mit der Anlegung der Wählerlisten ist begonnen worden.

Deutsches Reich.

— Belgien gegen die neuen deutschen Farben. Die belgische Regierung hat gegen die Absicht der deutschen Regierung, schwarz-gelb-rot als deutsche Landesfarben zu wählen, bei der Ententeskonferenz in Paris Einspruch erhoben, weil diese Farben auch die belgischen Nationalfarben sind. Belgien verlangt, daß die neuen deutschen Farben nicht anerkannt werden.

— In München sollte der größte Teil der Besatzungstruppen aus der inneren Stadt nach den Vororten zurückgezogen werden. Diese Nachricht versetzte die Bevölkerung in Erregung, so daß sie bei den zutändigen Stellen um die Rücknahme-Verfügung einkam. Es wird versichert, daß in München genügend Besatzungstruppen verbleiben werden.

— Der kommunistische Klingenbofer, von dem gemeldet worden war, daß er in München erschossen worden sei, lebt und ist verhaftet und nach Bamberg transportiert worden.

— Der erste Reichs-Bauern- und Landarbeiter-Tag soll am 30. Mai in Goslar stattfinden. Die Beratungen, die sich auf die Organisation und Aufgaben der Bauern- und Landarbeiter-Mäße, die Fragen der ländlichen Steuerverteilung, des Schleichhandels usw. erstrecken, sollen zwei Tage in Anspruch nehmen.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 14. Mai 1919.

Weiterveranschlagung

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch; Veränderlich, Bewölkung, etwas Abkühlung, auch Regen.

Der Protest in Hirschberg.

Es war eine überaus eindrucksvolle Kundgebung, zu der sich die Hirschberger und ein Teil der übrigen Kreisbevölkerung ohne allen Parteiuunterschied am Montag zusammengefunden hatte, um einmütig zu beweisen, daß wir dem Vernichtungswillen des Feindes denn doch noch etwas Positives entgegenzusetzen haben: den Stolz eines Volkes, das sich zwar besieg weiß, aber gewillt ist, unter allen Umständen seine Ehre zu wahren.

Schon am Sonnabend hatten sich die Vertreter sämtlicher politischen Parteien, des Soldatenrats, der Selbsthilfe beider Konfessionen und der Behörden zusammengefunden und das Programm der Kundgebung festgesetzt. Am Montag nachmittags um 3 Uhr begann das Glogengeläut, das bis um 4 Uhr währte.

Die Kundgebung auf dem Markt.

Zwischen hatte sich auf dem Markt eine gewaltige Menschenmenge angeammelt. Schlag 4 Uhr ertönte Trompetensignal und die Redner betreten die mit Laternenreihen geschmückten Tribünen.

Hauptredner Werth sprach auf der Südseite des Rathauses und führte etwa folgendes aus: Eine Stunde fürchterlicher Gefahr, so groß und schwer, wie sie noch nie einem Volke gedroht, hat sich uns gelagert. Die Regierung steht vor einer schicksalsschweren Entscheidung, sie ist machtlos und ohnmächtig, wenn nicht das ganze Volk geschlossen hinter ihr steht, das ein lautes: Nein diesem Gewaltfrieden! Nein dieser Verslavung des Volkes! Nein dieser Verewigung des Krieges! erschallen läßt. Wir sind besogen und betrogen. Von der Tisch bis an den Welt geht ein einziger Schrei der Entrüstung und Empörung durch das deutsche Volk über den größten Vortbruch, der je begangen worden, der dem Reiche Auflösung und dem Volke Elendverurteilung auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte bringt. Alle Schichten des deutschen Volkes sollen zu weißen Sklaven herabgewürdigt werden, die nicht acht oder zehn, sondern vierzehn Stunden und noch länger arbeiten sollen für ein altes und französisches Großkapital. Besonders die Arbeiter müssen sich bewußt sein, daß sie die ersten sind, die der Verewigung anheimfallen, wenn dieser Frieden zustande kommt. Hundert Milliarden Gold sollen wir zahlen. Durch Reich ließ sich gewiß vieles erreichen, aber dieser Frieden schneidet uns lealliche Arbeitslagenheit ab, er unterbindet uns den Handel über See und macht uns unmöglich, unsere Beziehungen von früher wieder anzuknüpfen. Oberstufen mit seinen wertvollen Rohstoffen soll uns gerahnt, um die Masse und Masse sollen konsumiert werden, wir werden also Sklaven wirtschaftlich. Mit der Hungerpolitik sucht man den Frieden zu erzwingen. Wesen und Wellenorten sollen verloren gehen. Man verachtet uns Spott und reißt uns die Mähe. Ein

ganz besondere Gefahr droht aber Schlesien. Wenn unsere Gegner das, was sie haben wollen, sich mit Waffengewalt holen sollten, dann muß vorgebeugt werden, um sie mit blutigen Köpfen heimzuführen. Polen und Tschechen werden zurückzureden vor einem geschlossenen Willen, der ihnen entgegensteht. Wenn der Frieden nicht unterzeichnet wird, dann soll die Hungersnot wieder eingeführt werden. Wir wollen uns damit nicht schrecken lassen, denn was geliefert wird, wenn wir unterzeichnen, wissen wir nicht; was die Gegner halten, haben wir gesehen. Wenn wir den Friedensvertrag annehmen, dann verhungern wir sicher. Deshalb müssen wir die Regierung unterstützen. Wir verlangen einen Veröhnungs- und Verständigungsfrieden, wir verlangen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wir verlangen den Lohn für unsere Arbeit und Freiheit. Um die Regierung zu unterstützen, empfahl Redner, folgendes Telegramm abzuschicken:

Reichsregierung Berlin.

Mehrere Zehntausend Einwohner Hirschbergs und des Hirschberger Tales beiderlei Geschlechts, Angehörige aller Parteien und Berufe, erheben schärfsten Einspruch gegen die durch einen Frieden größter Gewalt beabsichtigte Verklavung und Erdrosselung des deutschen Volkes. Dieses Friedensangebot muß für jeden Deutschen unannehmbar sein. Mit flammender Entrüstung wenden wir uns insbesondere gegen eine Zerstückelung unserer geliebten Heimatsprovinz. Deutsche Kultur hat Oberschlesien zu einem deutschen Lande gemacht. Es muß deutsch bleiben innerdar.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, das draußen aufgenommen wurde.

An der Westseite des Marktes sprach Landrat Dr. von Wittger, der ebenfalls ausführte, daß das deutsche Volk in einmütiger Entschlossenheit gegen die unsägliche Grausamkeit und den Liebermord der Feinde, wie sie sich in den schmählichen Friedensbedingungen zeigen, protestieren müsse. Die Bedingungen würden den Untergang unseres 70 Millionen-Volkes, den Tod weiterer tausend deutscher Frauen und Kinder bedeuten. Sie würden das deutsche Volk auf Jahrhunderte in die Knechtschaft der Feinde bringen. Wir sind ein geschlagenes Volk und können nicht mehr mit dem Schwerte die Schmach abwenden. Aber wir wollen um so lauter die Stimme erheben und die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Völker unserer Feinde nicht doch einsichtsvoller und humaner sind als ihre Regierungen, wenn wir geschlossen hinter unserer Regierung stehen, von der wir die Aufrichtigkeit und das Vertrauen haben, daß sie das Vaterland auch in dieser schweren Stunde richtig führen wird. Wir wollen einig sein und ein Jeder wird auf seinen Sondervorteil verzichten. Wir wollen uns in dieser Not nur als die Glieder eines Volkes fühlen, an dessen Glück zu arbeiten, unsere Aufgabe sein soll. Redner verlas das Telegramm, das einstimmig gebilligt wurde, und brachte ebenfalls ein Hoch auf das deutsche Volk und unser deutsches Vaterland aus.

Auf der Ostseite sprach Direktor Dutter als Redner der Rechtsparteien: Wie würde das herrliche Wetter, der lachende Sonnenschein, der blaue Himmel unser Herz erfreuen, wenn nicht so Schwere, Finsternes, Trübes unser Volk bedrohte. Ein schmählicher Gewaltfrieden soll uns auferlegt werden, ein Frieden, der uns zur Verklavung führt. Rosen, Westpreußen sollen uns genommen werden und damit die Mächtigkeits, uns zu ernähren. Elsaß-Lothringen, das Saargebiet und Oberschlesien will man uns rauben und damit unserer Industrie die unbedingt nötigen Rohmaterialien und Kohlen streuen. Der Arbeiter wird dadurch verelendet, unser ganzes Volk auf immer zur Ohnmacht verurteilt. Wir aber sind heut herber gekommen, der Arbeiter in seinem Ehrenkleid, dem Arbeitsbrod, der Bürger von seinem Gewerbe, aus seiner Kunststube, um eindeutig schärfsten Einspruch zu erheben gegen diesen Vordfrieden. Diesen einmütigen Wunsch, und nicht zu beugen unter grausames Noth, wollen wir bekunden durch den Ruf: Unser liebes, teures Vaterland hurra, hurra, hurra! — Auch hier folgte Verlesung und einstimmige Annahme des Telegramms.

Der Demonstrationsaus.

Trotz des drohenden Gewitters traten nun die Massen, — Bürger und Arbeiter, Soldat und Bauer — mit einer Kapelle an der Spitze und einer zweiten in der Mitte, die vaterländische Weisen mitgeföhrt. „Gegen den Rindermord“ — „Die deutschen Arbeiter wollen keine Lohnslaven der Entente sein“ — „Gegen den Vortbruch“ — „Wo bleibt Wilson“ — das sind nur wenige Beispiele von diesen charakteristischen Ausrufungen der Volkseele. Ein vorübergehender Gewitterguy konnte die Veranstaltung nicht stören, obwohl Blitze nicht allzuweit herniedergingen, und der Donner laut genug rollte. Durch die bereits bekannt abgegebenen Straßen, welche ein zahlreiches Publikum füllte, ging der Zug nach dem Cavalierberge, über dem schon wieder die Maienfonne lachte, während das Gewitter ferner und ferner verarollte.

Auf dem Turmpfahle

Bestieg zunächst unser Abgeordneter zur Nationalversammlung Justizrat Dr. Ablaß die Tribüne. Er betonte, daß er an diesem Tage die ehrenvolle Aufgabe hatte, vor der Nationalversammlung

besonders die Not unserer schlesischen Heimat zu schildern, aber er sei nach Hirschberg geeilt, um in dieser ersten Stunde im Kreise seiner Mitbürger zu sein. Als wir nach viereinhalbstündigen furchtbaren Ringen die Waffen niederlegten, taen wir es, nachdem uns zugesagt war, daß kein Vernichtungsfrieden bevorsteht. In letzter Stunde ist uns das traurigste, was je einem Volke zugenutet worden ist, beschieden worden. Verelendung, Verklavung, Beugung unseres Nackens unter ein furchtbares Noth droht uns. Ein Frieden, wie uns aber hier angefohnen wird, ist unannehmbar. Wir sollen einen Frieden unterschreiben, den wir nicht halten können. Dazu ist ein Ehrenmann außerstande. (Lebhaftes Bravo.) Wenn wir diesen Frieden nicht unterzeichnen, so ist das Unheil, das uns droht, kaum größer als das, was entsteht, wenn wir unterzeichnen. Wir wollen uns wehren. Wir wollen einen Frieden, der verehrbar ist mit unserer Ehre, denn ehrenlos will kein Deutscher sein. (Bravo.) Wir verlangen auch für uns das Selbstbestimmungsrecht. Wir verlangen, daß wir uns vereinen können mit unseren österreichischen Brüdern. Ungeheuer schwer ist jetzt die Verantwortung, die auf den Schultern der Abgeordneten liegt. Wir gehen einer bittersten Zeit entgegen. Es handelt sich um unser Sein und Nichtsein. Wir müssen zurückstellen, was uns bisher getrennt und müssen sein ein einzig Volk von Brüdern. Wir bekennen uns zu Schlesien, der Perle der deutschen Lande; diese heilige Muttererde wollen wir uns nicht verklammern lassen; wir stehen zu Deutschland, jetzt um so mehr. Seid einig, einig, einig! — Dieser Ruf muß jetzt unsere ganze Politik beherrschen. Unser heiliggeliebtes deutsches Vaterland und unser deutsches Volk, das wir lieben bis zum letzten Atemzug, sie leben hoch! — Lebhaft stimmte die Menge in die Hochrufe ein, worauf die beiden Kapellen „Deutschland, Deutschland über alles“ spielte, das die Anwesenden mitfingen.

Bürgermeister Dr. Kiehl: Wir sind mit unserer Kundgebung, an der alle Bürger ohne Unterschied der Partei teilgenommen haben, am Ende angelangt. Alle sind wir uns der tiefen Not unseres Vaterlandes bewußt. Alle wissen wir, was uns bevorsteht, wenn jener Frieden Wahrheit wird. Möge die Kundgebung hinstürzen über den Rhein zu jenen drei Männern nach Versailles, die uns einen dauernden Frieden versprochen, in Wahrheit aber etwas Furchtbares wollen: die Vernichtung eines Kulturvolkes. Nur Einigkeit kann uns retten. Wenn wir einig sind, dürfen wir hoffen, daß Deutschland nicht unterdrückt und daß ihm dann wieder der Sonnenstrahl des Glückes und der Freude leuchten wird.

Die Sonne, die auf kurze Zeit hinter Gewitterwolken verschunden war, leuchtete wieder und sah herab auf die vielen Tausende von Menschen, die tief erariffen den Worten der Redner gelauscht hatten. Während die Kapellen noch mehrere vaterländische Weisen erklingen ließen, leerte sich langsam der Platz.

Im Kunst- und Vereinshaufe.

Dicht gefüllt war das große Versammlungshaus der Stadt am Abend. Nach einer kurzen Einleitung durch Staatsanwalt Mertens, der auf die Bedeutung der Einigkeit des Volkes in dieser Stunde und auf die beiden uns bedrohenden Mächte: Kapitalismus und Bolschewismus, hinwies, nahm das Wort

Justizrat Dr. Ablaß:

Die Götterdämmerung für Deutschland ist angebrochen. Es gibt im Volkleben Augenblicke, wo der Raum sich der Tränen nicht zu schämen braucht, doch dürfen es nicht Tränen sein der Herbrochenheit, sondern des Romans, des Sichaufbäumens aller stähligen Entschlossenheit. So muß heute in uns allen das Gefühl der Entrüstung aufkommen: so, wie die Feinde es sich gedacht, so darf es nicht werden, wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen, sondern trotz allem versuchen, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Nichtswürdig ist die Ration, die nicht ihr Alltägliches setzt an ihre Ehre! Es geht um die Ehre des deutschen Volkes. Alle trennenden Schranken müssen zusammenbrechen vor dem Orkan der öffentlichen Meinung. Daß wir die Waffenstillstandsbedingungen unterschrieben, kam durch den Zusammenbruch unseres militärischen Widerstandes. Aber wir hielten diese Bedingungen für einen vorübergehenden Zustand und hofften, wir würden uns als letzten Bundesgenossen das Recht retten können. Und dieses haben wir niedergelegt in einem feierlich besetzten Vertrag. Aber was uns die Grundlage für weitere Verhandlungen bieten sollte, ist verloren wie Wind und Rauch. Beil wir aber nicht den Glauben an die Menschheit und die Heiligkeit der Gesechlichkeit der Verträge verlierten können, wollen wir darauf aufbauen, was uns noch zur Rettung werden kann.

Wilson's vierzehn Punkte boten eine Grundlage, und denen uns das letzte Heil kommen kann. Ausgeschlossen sollte sein ein Friede der Unterdrückung, der Anrechnung freier Nationen. Wirklichkeit sollte werden ein Friede des Ausgleichs, der Verständigung. Nach Wilson sollte der Frieden nur enthalten eine Verständigung des begangenen Unrechtes. Und wir haben es zu machen: Das Unrecht, das Belgien angehen worden ist, auch die Verstümmelungen in Nord-Frankreich wollen wir wiedergutmachen. Und Wilson brachte den neuen Gesichtspunkt des Selbstbestimmungsrechts der Völker hinzu. Der Nationalbestimmungsrecht nicht als Raub beansprucht werden dürfen, sondern sollte dem Volke anfallen, das in den betreffenden Gebieten den

Beweis seiner Kulturkraft erbracht hatte. Die Krönung des Wilsonschen Baues sollte der Völkerbund werden. Durch Schiedsgerichte glaubten wir die Furie des Krieges aus dem Völkerbund bannen zu können. Nun sollen wir aber einen Völkerbund bekommen, der nur eine Fortsetzung des Bundes der Entente ist, unter Ausschließung Deutschlands. Wilson hatte sich auf die heiligen Grundsätze der Demokratie berufen, nach denen kein Volk vergewaltigt werden dürfe. Wilson sagte: Kein Volk darf unter einer Staatsgewalt gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht. Und er sagte ferner: Die Völker können heute nur mit ihrer eigenen Zustimmung beherrscht und regiert werden; Selbstbestimmung ist keine leere Redensart! — Das waren Garantien, kräftig für den, der an Treue glaubt.

Redner ging nunmehr auf die einzelnen Friedensbedingungen näher ein. Er stellte fest, daß Elsass als deutsches Land — was Lothringen nicht in dem Maße sei, — von alter germanischer Kultur, das Recht habe zu verlangen, daß es sich nach Belieben entscheiden könne. Freisch ist die Hoffnung gering, daß es sich zu unseren Gunsten entscheiden wird, und hieraus könnte Frankreich immer noch einen Ansehen von Recht für die Ueberführung in französischem Besitz verbleiben. Aber alles, was darüber hinausgeht, ist schneidender Rechtsbruch. Schon längst hat Frankreich seine Hand nach dem linken Rheinufer ausgedehnt, nach dem deutschen Lande, an dem unser Herz hängt, und jetzt will es diesen Plan verwirklichen durch die Verletzung von Recht unter 14jährige französ. Herrschaft, was die Preisgabe Badens bedeuten würde, und durch die Besetzung unserer Rheinländeraänge. Das ist keine Gerechtigkeit mehr, sondern brutale Vergewaltigung. Durch langjährige Anrechnung will man dort die deutsche Bevölkerung zermürben und abtönnig machen von deutschen Gedanken. Und in noch weit höherem Maße sehen wir das Verlangen der Ungerechtigkeit in der Forderung nach dem Saargebiet, ohne das unsere Schwerindustrie nicht anrecht erhalten werden kann. Wohl hat Deutschland die französischen Kohlengruben von Loon zerstört, und wir müssen Frankreich die Saargruben zur Verfügung stellen, bis seine Kohlengruben wiederhergestellt sind. Aber auf den Besitz des Landes hat es kein Anrecht. Die Arbeiter dort wollen alle Hölle ertragen, wenn Deutschland schließlich erklärt, daß es seinen Fuhrtreit des Saarbedens preisgeben wolle. Wenn es aber nicht der Fall sei, so seien keine Garantien für die dortigen Arbeiter zu übernehmen.

So wollen unsere Feinde im Westen sich das Land von selbst wegfallen lassen. Im Osten aber glaubt man keine Scham mehr nötig zu haben. Durch den Verlust von Westpreußen mit Thorn, Graudenz und Danzig würde auch Ostpreußen losgetrennt vom Deutschen Reich und mühte auf Polen und Litauen angewiesen bleiben.

Und nun zu Schlesien! Es geht hier um uns selbst. Oberschlesien will man uns rauben, das den gesamten Osten mit seinen Kohlen und Erzen versorgt. Das können wir nicht entbehren, wenn wir nicht unser wirtschaftliches Lebenswohl unterschreiben wollen. Redner schildert, wie noch vor wenigen Tagen der Minister Erzberger ihn persönlich ermächtigte, überall erklären zu können, daß an Oberschlesiens Auslieferung nicht gedacht werde. Jetzt aber hat die Warschauer Universität ein Gutachten für die Entente ausgearbeitet, das die Stimmungsungehörigkeit Oberschlesiens zu Polen nachzuweisen versucht. Und in der Eile der letzten Tage scheint die Entente nun Wilson überlassen zu haben, daß Oberschlesien nach dem Selbstbestimmungsrecht an Polen fallen müsse. Hier muß noch die Möglichkeit bestehen, nachzuweisen, daß das Warschauer Gutachten völlig irreführend ist. Selbst dieser Nachweis nicht, so geben wir der Verzerrung und Verleumdung entgegen.

In Schlesien-Holstein übergehend, zeigt Redner, wie brutal auch hier die Vergewaltigungsabsicht unserer Feinde ist. Da Dänemark selbst Teile, die ihnen zugestanden werden sollen, gar nicht haben will, weil sie rein deutsch sind. Das Gleiche gilt für die Kreise Eupen, Malmedy und ein Teil von Moresnet, die an Belgien fallen sollen. Hinsichtlich Deutsch Ostpreußen, das sich auf seine deutsche Angehörigkeit mit Kraft berufen hat, sollen wir anerkennen, daß es kein Recht hat, selbst zu entscheiden, wohin es gehören soll. Man will aber Deutschland verkleinern, daß es niemals wieder eine große Nation werden kann von kraftvoller innerer Geschlossenheit.

Weiter schildert Redner die unerhörten militärischen Bedrohungen, den zehnjährigen Verzicht auf Kiel, die Umfassung Belgiens wie die Besetzung der Rheininstetten von Köln, Koblenz, Mainz auf 15 Jahre. Ausgeschlossen ist es, daß wir uns der Tschechen, Slowaken, Polen und Russen erwehren können, wenn wir nur 100 000 Mann mit 4000 Offizieren als Polizeitruppe halten dürfen. Das Gleiche gilt von der Verkleinerung unserer Marine, von der Auslieferung der Flugzeuge, der Munition usw. Die Finanzbedingungen erklärt Redner für das Unerhörteste, was jemals in der Geschichte der Menschheit verbrochen worden ist. Schon eine Milliarde Francs ist infolge unserer Valuta, die 1/4 der früheren beträgt, eine ungeheure Summe, und hier sollen wir 100 Milliarden als Anzahlung leisten. So will man sich den Besitz der Länder abhandeln zu leisten. Damit wäre Deutschland völlig der Willkür der Anderen, jener Frieden bedeutete die restlose Verwüstung des einst blühenden Vaterlandes.

Wenn man nun aber meinen sollte, daß wir uns etwa wieder zum Agrarstaat zurückziehen könnten, um uns dann nachsam wieder emporzurichten, so täuscht auch diese Hoffnung. Das zeigen die Forderungen auf die Ablieferung von Vieh, die der Redner nun eingehend auseinandersetzt. 140 000 Milchkuhe sollen wir hergeben! (Starke Bewegung im ganzen Saale.) Beim Waffenstillstand glaubten wir nur an eine Sklaverei für Monate. Jetzt aber wird der Kampf geführt gegen unsere kranken Mütter und Säuglinge. Das ist das Unmenslichste, was jemals erdacht worden ist, und deshalb gibt es keine andere Rettung als eine Ablehnung.

Die Auslieferung unserer Handelsflotte würde den Ruin und Bankrott von 80 Prozent der Hamburger Kaufleute bedeuten. Ferner soll Deutschland alles, was es von feindlichem Besitz in Verwahrung habe, herausgeben, aber aller deutsche Besitz im Auslande solle mit Beschlag belegt werden. Die Unverletzlichkeit des Privatigentums wird aufgehoben, und zwar nach dem Frieden. Mit dem Raube unserer sämtlichen Kolonien wird uns auch die letzte Hoffnung geraubt.

Und um unsere Ehre zu verletzen, fordert man die Auslieferung des ehemaligen Kaisers vor das Gericht unserer Feinde. Man will den Ankläger zum Richter machen, d. h. man will seine Sache fühlen. Eine objektive Untersuchung der Schuld am Kriege will man nicht. Deutschland geht einer Untersuchung der Schuld nicht aus dem Wege, aber es soll dabei das gesamte Material aller Völker unterbreitet werden. Mag Deutschland vielleicht nicht unschuldig sein, aber uns zumuten, zu erklären, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege hat, heißt uns eine Lüge zumuten! (Lebhafter Beifall.)

Wir stehen vor einer Koalition unserer Feinde, die das Unfassigste und Brutalste ausgedacht hat, was man sich denken kann. Wir wollen diesen Faustschlag ins Gesicht der Gerechtigkeit nicht hinnehmen, sondern wollen uns dagegen wehren. Unsere Partei steht in Weimar mit der Forderung der Breussischen Landesversammlung auf dem Standpunkt, daß es auf jene schneidende Herausforderung nur eine Antwort gibt: Unannehmbar! (Rauschender Beifall.) Schwer ist die Verantwortung dieser Stunde. Wir wollen weiter verhandeln und Wilson vor die Frage stellen, ob er der ehrliche Mann ist, für den wir ihn bis jetzt noch halten durften. Wird unser Frieden abgelehnt, dann bleibt zu prüfen, ob das etwa abgeänderte Angebot unserer Feinde angenommen werden kann oder nicht. Wesentlich anders aber muß der Friede aussehen, wenn er jemals unsere Zustimmung finden soll.

Welche Folgen kann die Ablehnung unsererseits haben? — Wir haben keinen freien Willen mehr, sind gefnebelt und abhängig vom Ausland. Aber durch die Unterzeichnung des Friedens werden wir nicht gebessert. Lehnen wir ab, so setzt die Blockade von neuem ein. Das bedeutet noch weitere schwere Entbehrungen. Aber ringen wir uns durch zu dem furchtbaren Entschluß: Tödet der Tod, als die Ehre verloren! (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Wir glauben aber, daß es nicht möglich ist, selbst in den Reihen unserer Feinde das Gefühl für Menschlichkeit, Edelmüt, Menschenwürde rettungslos zu vernichten. Auch dort wird sich die Vernunft durchsetzen. Die drei letzten großen Nachwahlen in England bedeuteten einen Sieg der Liberalen und eine Katastrophe für die Regierung. In der englischen Arbeiterschaft beginnt es zu gären gegen diesen Frieden, und ebenso in der französischen Arbeiterschaft. Ich will dies alles nicht überschätzen, aber man erkennt im Ausland, daß unter jenem Gewaltfrieden niemand stärker zusammenbrechen würde als die deutsche Arbeiterschaft. Das erkennt die Arbeiterschaft der ganzen Welt. Unsere Sozialpolitik wäre zerstört, unsere Kriegsbeschädigten würden auf der Straße liegen. Auch bei den Neutralen erdnt ein Enttäuschungsschrei gegen die furchtbaren Forderungen der Entente. Ich habe den Glauben und die Hoffnung, daß der Tag kommen wird, an dem sich das zerschmetterte Recht wieder erheben und seine Rittiche ausbreiten wird über die ganze gestittete Welt. Dazu aber gehört der Glaube an uns selbst. In bewaffnetem Widerstande wird Deutschland sich schwerlich wieder emporringen können, — obwohl eine Besetzung ganz Deutschlands schwer möglich sein wird. Bis es so weit ist, gilt es alle Seelenkraft zusammenzunehmen. Das Einzige, was uns retten kann, ist die Einigkeit im Innern. Unzerstörbar ist der Glaube, daß Deutschland nicht zu zerstören ist, sobald es nur nicht den Glauben an sich selbst verliert. Wir wollen sein ein einziges Volk von Brüdern! (Allgemeiner rauschender Beifall.)

Bastor Barlo: Die Glockentöne, die heute über Hirschbergs Mauern erschallen, waren nicht das heiserste Friedenseufänt, sondern das Grabgeflät für das deutsche Vaterland, und das Grabgeflät für den Frieden, der bei diesen Bedingungen gestorben ist, noch ehe er geboren wurde. Die Friedensbedingungen unserer Gegner verstoßen gegen jedes christliche Empfinden, gegen Recht und Gerechtigkeit. Das deutsche Volk ist nicht allein schuldig in diesem Kriege, auch unsere Gegner haben viel gesündigt, besonders durch die Hungerblockade. Der Frieden ist ein Grab für den Frieden, wir wollen aber einen Frieden

der Versöhnung. Für diesen Frieden muß es heißen: Unannehmbar! (Zustimmung.)

Frau Lüderdorff richtete einen Appell an die Hirschberger Frauen und Mädchen, auch nach fast fünfjährigen beispiellosem Opferleben nicht nachzulassen in dem Geiste der Opferwilligkeit. Gegenüber diesem Frieden könne es nur heißen: Nein, nein, nein.

Institutsdirektor Wutter erklärte, der einzige Lichtblick am Grabe von des Deutschen Reiches Herrlichkeit sei die Wiederherstellung der Einigkeit des deutschen Volkes. Ein solches Volk wie das deutsche Volk werde nicht untergehen. Wenn der Frieden in seiner jetzigen Form in Kraft treten sollte, dann würde es einen Krieg in alle Ewigkeit bedeuten, bis Deutschland die ihm gebührende Stellung wieder errungen habe.

Der Versammlungsleiter verliest dann eine Entschlie-
fung, in der der schärfste Einspruch erhoben wird gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde und freie Arbeit in freiem Lande gefordert wird. Klammend wird darum protestiert gegen den Raub von Oberschlesien und des Saarbeckens, gegen die Hungerblockade nach dem Kriege, gegen den Raub der Handelsflotte, die Abgabe der Milchläde, gegen Völkerverheugung und Verewigung des Krieges.

Die Entschlie-
fung wurde einstimmig angenommen. In seinem Schlusswort erwähnte der Versammlungsleiter noch einmal eindringlich zur Einigkeit. Wir müssen uns besser verstehen und beim politischen Gegner den guten Willen anerkennen. Es müsse mehr gegenseitiges Vertrauen herrschen. Gott schütze unser armes geliebtes Vaterland. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland wurde dann die imposante Versammlung geschlossen.

Im Rongertause.

wo die Masse der Teilnehmer kaum Platz fand, erklärte Abgeordneter W e n k e nach einigen einleitenden Worten, daß die Friedensbedingungen unerträglich, unwürdig, unaussführbar und unannehmbar seien und erteilte dann Gymnasialdirektor Dr. K n e u p e r aus Saarbrücken das Wort. Dieser dankte zunächst für die Gastfreundschaft, die er, nachdem er von den Franzosen ausgewiesen, hier gefunden, schilderte die landschaftlichen Schönheiten des Saargebietes und kam dann auf dessen Bewohner zu sprechen, die durchweg Deutsche sind, die deutsch sind und bleiben wollen, die so national empfinden, wie kaum in einer anderen Gegend und die mit dem Selbstbestimmungsrecht schon wiederholt gezeigt haben, daß sie nicht unter Franzosen leben wollen. Redner schilderte dann den Industriereichum dieser Gegend, die auch, zum Unterschied vom Ruhrgebiet, eine durchaus gesunde Bevölkerung hat; weiter bewies er, daß alles, was man bisher für die Franzosenfreundlichkeit der Bewohner angeführt, lediglich durch geschickte Inszenierung der französischen Regierung hervorgebracht war, oder durch käufliche ehrlose Subjekte bewerkstelligt worden ist. Genau so liegt es in Lothringen. Die Lothringer wollen freilich, ihrer Eigenart entsprechend, keine Preußen, aber ebensovienig wollen sie auch Franzosen werden, sie wollen unabhängig sein. Nachdem Dr. Kneuper noch das Einrücken der Franzosen ins Saargebiet und ihre dort getroffenen Maßnahmen, ferner seine wegen angeblicher Verbreitung bolschewistischer Ideen erfolgte Verhaftung geschildert, hat er, sich bewußt zu sein der furchtbaren Lage, in der wir uns befinden, und zu bedenken, daß wir alle Deutsche sind und uns geschlossen hinter unsere Regierung stellen müssen. Vielleicht findet sich dann noch ein Weg, der betreten werden kann, zum Segen des deutschen Vaterlandes.

Darauf führte Fabrikdirektor S c h m i d t etwa folgendes aus: Als die Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden, erschienen sie grausam und hart. Als die Friedensbedingungen herauskamen, wurde gesagt, alles können sie uns nehmen, nur unsere Arme und Hirne nicht. Wenn man aber die Friedensbedingungen genauer betrachtet, sieht man, daß auch selbst diese Mäßigkeit noch besteht. Ein Bild in einem sozialistischen Blatte, in dem Deutschland als tüchtiger Mann, aber jetzt entkleidet und gefesselt dargestellt wird, dem man schlechlich auch noch die Arme genommen und dem man dann zuruft: arbeite doch, um deine Schulden bezahlen zu können, zeigt uns die bestialische Rache der Franzosen und die Brutalität und kalte Ueberlegung der Engländer. Redner gab dann einige wirtschaftliche Betrachtungen. Frankreich, das uns Elend-Lothringen mit seinen Erzen und Kalk und seinen Kohlen nehmen will, braucht es nicht so sehr um dieser Bodenschätze, als Wiles willen, das es zur Aufrichtung seines von mulattischem Gesindel verfeindeten Landes braucht. Redner erörterte weiter die Friedensbedingungen im Einzelnen. Durch Polen will man einen Keil zwischen Deutschland und Rußland legen, die beide in Zukunft auf einander angewiesen sein werden. Man setzt uns einen gefährlichen Feind an die Grenze, den man mit französischen Milliarden militarisieren wird, wie man es einst unter dem Einfluß des französischen Nachgedankens mit Rußland gemacht hat. Die Armee Haller und die mit ihr abgeschickten 1200 französischen Offiziere sind der Aniana dieses Dramas, das sich an unseren Grenzen abspielen wird. Mit der Auslieferung unserer Flotte haben wir den Engländern das Kontrollrecht übergeben. Holland, Dänemark, Schweden würden uns Kalaa, Baaarten, Milch, Eisen usw. liefern, wenn nicht die Kontrolle der Engländer bestände. Ueber die Tragweite dieser Maßnahmen sind sich die Massen noch

nicht klar, und mancher Arbeiter würde gewiß seine Stellung ändern, wenn er genau wüßte, worauf es bei diesen Friedensbedingungen ankommt. Wir werden einen wirtschaftlichen Niedergang bekommen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen. Freilich wird man nicht alle Industrien vernichten, man braucht unsere chemische, optische und medizinische Industrie, aber 50 Prozent davon muß nach den Feindesländern ausgeliefert werden, die den Profit in ihre Taschen stecken. Der Stillstand der Industrie wird nicht sofort kommen, aber er wird kommen, sobald Amerika seine Finger erst dazwischen hat. Das große Ziel unserer Feinde ist, unser Land zu einem Agrarstaat mit 40 bis 45 Millionen Menschen herabzubringen. Amerika fürchtet, daß wir einst die Freundschaft Rußlands und Japans suchen und daß, wenn die grobe Entschcheidung zwischen Amerika und der gelben Rasse kommen wird, wir ihm dann gefährlich werden. Amerika braucht uns nicht als Absatzgebiet, es hat während des Krieges in Südamerika und China festen Fuß gefaßt, auch unsere Arbeiter will es nicht. Man setzt heute schon überall dafür, daß der Rußzug fern gehalten wird. Man wird Freizügigkeit nicht gelten lassen und das, was auswandert, dorthin deportieren, wohin man es als Kulturbürger für nötig hält. Man will den deutschen Arbeiter aber nicht in der Hauptsache des W, weil man weiß, daß man lediglich den Ueberfluß aus den großen Industriegebieten bekommen würde, der hier die spartakistischen Wulste verursacht, und für den bedankt man sich.

Um die schandbaren Friedensbedingungen zu mildern, müssen wir mit den Streiks aufhören und Werke schaffen, wir müssen und einig sein, das Nationalbewußtsein über die Parteien zu stellen und die Regierung, die das Beste für das Volk will, unterstützen. Unsere Feinde haben Achtung vor dem Nationalbewußtsein der Polen und Tschechen, sollte ein 70 Millionen Volk nicht dieselbe Kraft haben, energisch aufzutreten und der Entente Achtung abzugewinnen? Schön sieht die Zukunft nicht aus, aber wir können Widerstand leisten. Wir wollen unsere Kirche bewahren, aber wenn es nicht anders geht, dann lieber für die Freiheit unserer Familien kämpfen und sterben, als Lohnslaven der Entente sein.

Rechtsanwalt B e i e r s d o r f erklärte, daß wir den Frieden nicht annehmen können, weil es uns unsere Ehre verbietet. Zeit eing, seid erst Deutsche, dann erst etwas anderes. Dieser Ruf sei schon bei der Not des Kriegsbeginnes erfolgt, er erschallt heut bei der Not des Friedens. Unsere Feinde glauben wohl selbst nicht, daß wir diesen Frieden unterzeichnen, und freiwillig dürfen wir es nicht tun, ehrlos dürfen wir nicht werden. Redner kam dann auf die Auslieferung der Schuldigen, das Meer und die Kolonien zu sprechen und meinte, daß wir lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende erleben wollen. Mögen wir alles verlieren, nur die Ehre nicht.

Namens der Christl. Volkspartei sprach Rechtsanwalt Dr. M e t t h n e r; er legte als Deutscher Verwahrung ein gegen die Versklavung und verlangte als Christ den Geist der Versöhnung.

Herr R a h n e aus Striederhäuser sprach dann; was aber der Kern seiner längeren Ausführungen sein sollte, konnte wohl kaum einer aus der Versammlung herausfinden, selbst beim besten Willen nicht. — Daß heut unsere Feinde das Gleiche verlangen, wie früher die Alldeutschen bei uns, betonte Herr R i t t h e r. Man hätte früher bei jedem Siege Trauerfahnen herabhängen sollen, so wie es in der Hirschberger Stadtverordnetenversammlung empfohlen worden sei, als von der sozialdemokratischen Fraktion das Flaggen am 1. Mai verlangt wurde. Der Breiter Friede sei den Dunklern, die gern wieder ein lebendes Meer möchten, noch nicht gut genug. Jetzt haben sich unsere Feinde gerächt.

Nachdem Herr W e n k e erklärt, daß er daselbe in seinen Wahlversammlungen wiederholt betont, der Redner also nichts neues gesagt habe, und nachdem ein Elsäßer, Herr W e n n i g, darauf hingewiesen, daß der Haß der Elsäßer gegen die Preußen daraus resultiere, daß die Elsäßer immer als Steiffinder behauptet worden sind, hielt Herr W e n k e die Schlussrede, in der er betonte, daß kein anderer Bundesstaat in seinen Grenzen beschnitten werden soll, als Preußen. Er hat aber die Ueberzeugung, daß im Wege der Verhandlung sich noch manches erreichen läßt. Will man uns die Blockade wieder geben, so wird das auf die Preußen den denkbar schlechtesten Eindruck machen. Wenn man uns Oberschlesien nimmt, so ist dies der Todesstoß unserer Industrie. Daß die Gegner nach Berlin kommen, sei kaum anzunehmen, da sie Angst vor dem Bolschewismus haben. Alles Gerede vom Völkerverbund sei nur Schammschlagerei gewesen. Niemand wird verhandeln; unterschreibt, damit wir zum Schluß kommen; es wird aber damit nicht Schluß, denn dann kommt ein wirtschaftlicher Tiefstand. Bei hohen Lebensmittelpreisen werden die Löhne sinken und ein Bürgerkrieg ohne Ende wird die Folge sein. Die Friedensbedingungen sind brutal, sie sind unerträglich, unaussführbar und sie sind auch dumm, denn wenn wir wirtschaftlich zerfallen sind, können wir nicht zahlen. Wir müssen also versuchen, zu verbessern und wollen nicht zaghaft sein. Mit den Worten Theodor Storms: „Der Eine frant usw.“ schloß die Rede.

Im Anschluß daran wurde dieselbe Entschlie-
fung angenommen, wie im Kunst- und Vereinshause. — Darauf sprach noch Leutnant T s c h u n k e vom Grenzschutz. Er erklärte, daß, wenn er von dem alten Brauche abstehe, daß ein Offizier im politischen Leben das Wort nicht ergreifen darf, dies geschehe, weil es sich hier nicht um Parteifragen, sondern um eine Frage handelt, die für das ganze Volk entscheidend ist. Früher richteten sich in solchen Zeiten der Not die Augen nach der Armee. Diese ist aber nicht mehr ihr Schicksal zerklüftet, ihr Schwert verrostet. Aber die weite

Das Leben im Bild

No 19

1919

Hirschberg
l. Schilleben

Draussen und Daheim

Für Nichtabonnenten
10 Pf.

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge



Leipziger Frühjahrsmesse

Mehstreifen in der Petersstraße

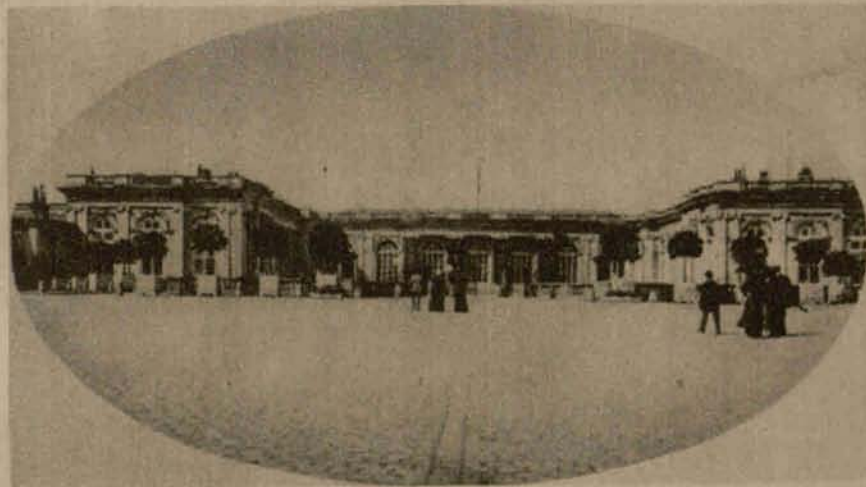
Gircke



Oben:
Der wilde Straßenhandel in Berlin
Leben und Treiben in der Gormannstraße.

Mitte:
Zum Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles
Das Trianon-Palais
Aut.-Ph.

Unten links:
Ein Kaufmann als Landrat
Zum kommissarischen Landrat des Kreises Puhig hat der Minister



des Innern den Vorsitzenden des Puhiger Arbeiterrates, Kaufmann Robbenbrint (Wehrheitssozialist) ernannt.

Unten rechts:
Ein ehemaliger Minister als Hochschullehrer

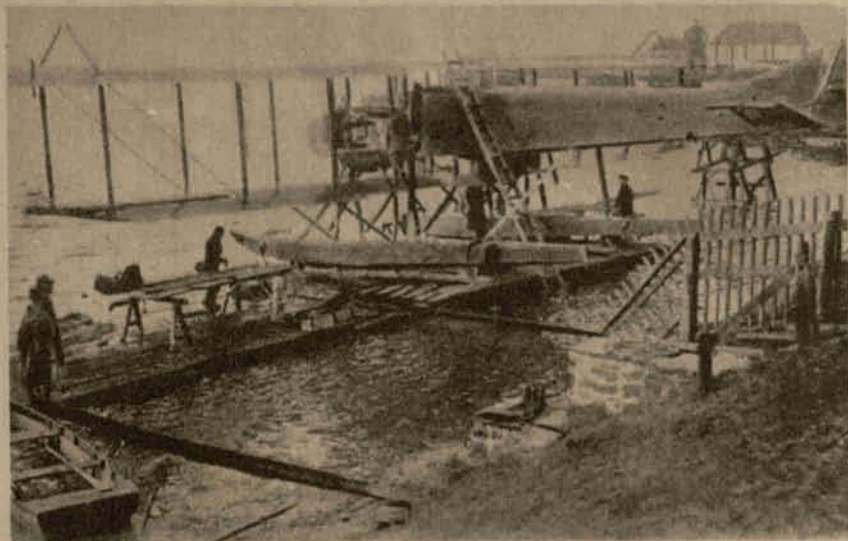
Der frühere württembergische Minister des Innern, Dr. v. Reepster, der im nächsten Semester an der Universität Tübingen über Staats- und Verwaltungsrecht lesen wird.
Aut.-Ph.

Warum funkeln die Sterne?

Das Glitzern ist nicht etwa eine Eigenschaft der Sterne selbst, sondern es entsteht erst in der Luftkugel der Erde, die das Licht der Himmelskörper durchqueren muß. Je tiefer ein Gestirn am Horizont steht, desto stärker funkelt es, denn eine um so längere Strecke muß der Strahl zurücklegen. Im Scheitelpunkt des Beobachters hört das Glitzern fast ganz auf. Die Planeten funkeln nicht, wodurch sie sich von den Fixsternen sofort abheben. Die Ursache des Sternfunkelns ist nun darin zu suchen, daß die Lichtstrahlen auf ihrem Wege durch die nicht gleichmäßig dichte Atmosphäre auf verschiedene Weise abgelenkt, gebrochen werden. Man kann die Luftkugel als ein vielfaches System brechender Linsen betrachten. Da beim Mond wie bei den Planeten eine größere Lichtmenge ins Auge gelangt, hat nicht abwechselnd eine durch die Strahlenbrechung entstandene Farbe des zusammengesetzten Lichtstrahls die Vorherrschaft, sondern das Licht fließt in ein gleichmäßiges Leuchten zusammen. Das Glitzern wird durch Feuchtigkeitsegehalt der Luft begünstigt und erhöht, weshalb auffallendes Flackern der Sterne auf Witterungsumschlag schließen läßt.



der
bar!
ger
Lofet
felt.
nein
Gra
lung
das
seine
Krie
rend
g
h u
Ber
Lan
den
gerb
die
etwa
g
In
einm
Rebe
ES
unse
das
gesch
wo
neten
bedin
nehn
Dr.
näch
wofen
Schö
zu
ben
Gege
gezei
schid
zum
rung
Fran
gesch
war.
Gene
ihrer
len
dem
gebie
angel
tung
in
sind
Vie
zum
S
Als
sie
kame
Arme
acna
noch
Deut
darga
men
bezab
und
gab
uns
len
als
schem
ter
man
in
einer
Witt
fluk
Die
Gren
habe
Dara
usw.
Mebe



Ein amerikanischer Aeroplan, der den Atlantischen Ozean überfliegen soll. Der bekannte schwedische Aviatiker, Hauptmann Hugo Sunnhed, wird demnächst in einem Aeroplan den Flug über den Atlantischen Ozean unternehmen. Das Wasserflugzeug, das mit zwei Sechszylinder-Liberty-Motoren ausgestattet ist, hat eine Spannfläche von 30 Metern und kann 80 Meilen in der Stunde zurücklegen. Das Totalgewicht beträgt ohne Passagiere und Ballast 3740 Kilogramm. Die Gondel kann vier Passagiere aufnehmen.

Von der Frühjahrs-Messe für Hotel-, Restaurations- und Küchenbedarf in Berlin
Ein leckerer Stand

...hmen bei einem Bürger in Dienst stand, eines Sonntagnachmittags zur eigenen Erheiterung einen Tanz, den es sich selbst erdacht hatte, und sang hierzu eine passende Melodie. Der herrliche Lehrer Joseph Neruda, der zufällig anwesend war, schrieb die Melodie nieder, und der neue Tanz wurde bald danach zum ersten Male in Elbeteinitz öffentlich getanzt. Um das Jahr 1835 fand er in Prag Eingang und erhielt dort, wahrscheinlich wegen des in ihm mahlenden Halbschrittes, von dem böhmischen Worte pulka, d. h. die „Hälste“, den Namen „Polka“. Vier Jahre später wurde er durch ein Prager Musikchor unter Kapellmeister ... nach Wien gebracht, woselbst Musik und Tanz sich außerordentlichen Beifall errangen. Im Jahre 1840 tanzte zuerst Raab, ständischer Tanzlehrer in Prag, diese böhmische Polka im Odeontheater zu Paris mit ausgezeichnetem Erfolge, worauf ihr mit staunenswerter Schnelligkeit der Eingang in die eleganten Salons und Ballsäle von Paris gestattet wurde. Wie alle Dinge der Mode, verbreitete sich der lebhafte und aufregende Tanz von Paris aus, wenn auch mannigfach verändert, beinahe über alle Länder Europas und fand sogar in Amerika freundliches Willkommen. Alle Kreise der Gesellschaft beieiferten sich gleichmäßig ihm zu huldigen. Die erste Polka, die im Musikalienhandel erschien, war von Franz Hilmar, Lehrer in Kopidles komponiert; gute, echt nationale Polkas lieferten in der Folge vorzugsweise Labily, Liebmann, Prochaska, Swoboda und Litzl.

Die Entstehung der Polka

Zu Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts tanzte ein junges Bauernmädchen, das in Elbeteinitz in ...



Theo von Brochusen, der bekannte Berliner Maler und Präsident der Freien Sezession, ist plötzlich im Alter von 36 Jahren verstorben.



Zum Transport der polnischen Truppen durch Deutschland
Ein deutscher Offizier mit einer Gruppe von Ententeoffizieren auf dem Bahnhof von Taucha bei Leipzig. Polnische Soldaten beim Eisenempfang während einer Raft in Sangerhausen. All.-Ph.

Zur Fahrt der deutschen Friedensdelegation nach Versailles



Vor der Abreise auf dem Potsdamer Bahnhof zu Berlin

Professor Max Schüding-Marburg (x) in einer Gruppe von Fahrtgenossen

Beh. Reg.-Rat Graf Rangau (1) und Graf von Brockdorff-Rangau (2) vor Abgang des Zuges

Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd trifft am Bahnhof ein

Humor und Zeitvertreib

„Ist es Ihnen nicht selbst zuwider, als kräftiger und junger Mensch Betteln zu gehen?“
„Unjensehm ist er nich, aber jedes Geschäft hat seine Schattenseiten.“

Im Konzert

Enthusiast: „Himmlich! Wundervoll! Nie habe ich so Großartiges gehört!“
Kritiker: „Der Pianist ist reif für den Staatsanwalt.“

Enthusiast: „Aber Herr Doktor, wieso denn?“
Kritiker: „Wegen Notenfälschung.“

Biersilben-Rätsel

Zwei (ersten) sieht man mittags öfter vor sich stehn,
Doch sind sie oft bestimmt, hindurchzusehn;
Zwei (zweiten) wird man mittags täglich vor
sich sehn,
Und das ist besser, als davorzustehn.
Um's Ganze sollte einst Betrug
sich drehn
Bei zweien, die sich sonst so nahe
stehn.

Rapselrätsel

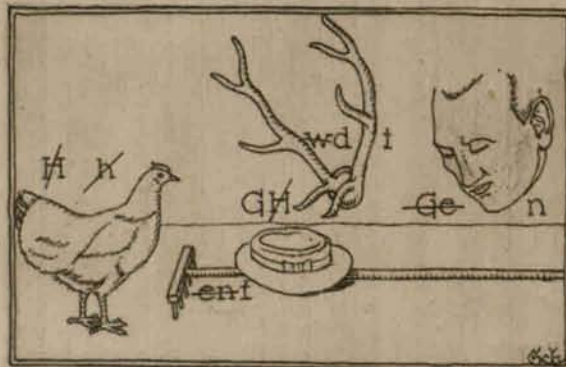
Ich fuhr hinaus ins prangende
Grün,
In nächster Umgebung von Berlin;
Und da die Lust gar heiß zum
Ersticken,
So wollte ich mich am See er-
quicken,
Nun denkt mein Staunen, der See
war fort,
Dafür ging ein russischer Fluss
durch's Wort.



Humor des Auslandes

— „Wird gnädige Frau mir Auf-
besserung geben?“
— „Was sagt Ihr Papagei da?“
— „Ach nichts, er wiederholt nur
die Gespräche, die er täglich in
der Küche hört.“

Bilderrätsel



Unter Freundinnen
„Wie findest du denn das, die Lina will
gestern mit einem Freiwilligen im Kintopp ge-
wesen sein.“
„Die, mit'n Freiwilligen? Freiwillig geht
mit der Keiner.“

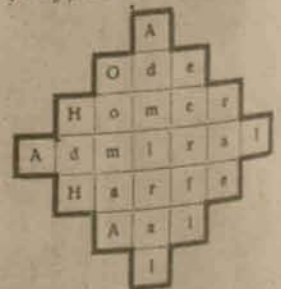
Namen-Umstellrätsel

Die Jose hielt ein Rärtchen bereit:
„Ein Herr Ernst Kowall“ möchte Sie sehen.
Doch da die Gnädige noch nicht so weit,
Was soll derweil mit dem Herrn geschehen?“
„Was mit ihm werden soll?“ meint die Frau,
„Sein Name, verstellt, sagt es genau.“

Auflösungen aus Nr. 18:

Sprichwörterrätsel
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Buchstabeneinschrätsel



Bilderrätsel

Wo viel Licht, ist harter Schatten

der
bar
ger
lofen
feiz.
nein
Gra
lung
das
seine
Frie
rend
h u
Berl
Lan
den
gerb
bie
ewie
In
einn
stebe
Es
unse
das
geich
wo
nete
bebt
nehn
Dr.
näch
wiser
Schü
zu d
ben
Geg
gezel
schil
zum
rung
Frau
gesch
war.
Gen
librei
len l
dem
gebü
ange
tung
in d
sind
Nied
zum
Als
sie
kome
Arm
gena
noch
Deut
dara
men
beza
und
aab
uns
len
als
schen
ter
man
in f
eine
Mill
flub
Die
Eitt
Gren
habe
Dör
nise
Neb

gen Soldaten, die noch vorhanden, geloben mit all den alten Soldaten, daß sie geschlossen hinter der Regierung und dem Volk stehen und daß sie bereit sind, sich event. vor das Volk zu stellen. Wenn wir zeigen, daß wir deutsch sind und geschlossen hinter der Regierung stehen, dann werden die Glocken, die heut nachmittag geläutet, nicht am Grabe des deutschen Volkes, sondern zur Aufhebung des neuen gemeinen Deutschlands geläutet haben. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Rundgebungen in Warmbrunn.

Eine Rundgebung gegen den Gewaltfrieden fand Montagabend unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft im Weißen Adler statt. Schuldirektor Hüllwed als Vorsitzender des Bürgervereins, der die Volkversammlung einberufen hatte, machte durch Lichtbilder die Gewaltakte der Feinde an unserem Volke, an seinem Wirtschaftsleben und die Verreichung Deutschlands klar. Hauptreferent Dr. Scharf-Hirschberg kennzeichnete die Wirkungen des Vernichtungsfriedens für das deutsche Volk, forderte zu einmütigem, flammendem Einspruch gegen diesen Frieden auf und schloß mit einem Hoch auf Deutschland, das mit Begeisterung durch den Saal brauste. Es wurde eine Entschließung angenommen, zu welcher die Vertreter der deutschdemokratischen Partei, Lehrer Schönfeld, der Deutschnationalen Partei, Rentner Laqua und die zahlreich versammelten Frauen ihre zustimmenden Erklärungen abgaben. Buchdruckerbesitzer Sonnenburg betonte, daß wir die Regierung durch solche Rundgebungen stützen müßten und daß wir eingedenk sein sollten des Wortes: Höchstwichtig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre! Die Rundgebung fand ihren die Herzen erhebenden Ausklang mit dem Rufe: „Deutschland über alles“. Gemeindevorsteher Remebauer forderte zum Schluß zu regem Eintritt in die Einwohnerwehr auf.

Weitere Rundgebungen aus Niederschlesien.

In Friedeberg a. O. fordern die fünf politischen Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, zu einer gemeinsamen Rundgebung am Dienstag auf. In Oßlich findet die Rundgebung am Mittwoch statt. Hier haben sich bei der Einladung alle Zivil- und Militärbehörden, der Arbeiterrat, der Soldatenrat, die freien Gewerkschaften, die Beamtenverbände und alle politischen Parteien bis zu den Unabhängigen unterworfen. In Bunzlau wurde am Sonntag eine Rundgebung unter freiem Himmel veranstaltet, an der etwa 7000 Personen teilnahmen. Es sprachen die Vertreter aller politischen Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten.

Oberschlesien.

Die Absicht, Oberschlesien von Deutschland zu trennen, hat in dem bedrohten Lande eine Gärung und Empörung hervorgerufen wie nie zuvor. Alle Berufsvereinigungen, alle Stände sind in eine mächtige Gegenbewegung eingetreten. „Oberschlesien bei Schlesiens und Deutschland!“, „Lieber deutsch sterben, als unter Polen leben!“ Dieser Parole bezeugen man auf Schritt und Tritt, wo Oberschlesier zusammenkommen und über den Ernst der Lage beraten. Ernstlich ist mit einer Volkserhebung in Oberschlesien zu rechnen. In Döbeln beteiligten sich am Protestzug etwa 30 000 Personen ohne Zuschauer. Ohne Parteiunterschied war alles erschienen. Deutsches und Polnisches stehende Arbeiter, Kaufmännische und private Angestellte, Staats- und Kommunalbeamte, Handwerker und Innungen, freie Berufe, die Soldaten der Garnison, Schulen und alle sonstigen Vereine. Es brachen fünf Redner, darunter ein Polnisches Sprechender. Alle forderten die strikte Ablehnung des Vervälschungsfriedens und wappten Deutschland zum Schutze auf. Es wurde die Verweigerung aller waffenfähigen Mannschaften der Ostmarken verlangt. Wenn die Feinde Oberschlesien den Polen zuweisen, so komme der einhellige Schwur: „Dolt es euch!“ In der angenommenen Entschließung heißt es: „Wir sind entschlossen, im äußersten Fall zur Selbsthilfe zu greifen.“ Der polnische Seite geplante Demonstrationen sind verurteilt worden. In Groß-Strehlitz verurteilten Großpolen den Protestzug zu fördern, wobei die Polen „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten. Die Landräthen unverrichteter Dinge absiechen. In dem kleinen Kreis Ratibitz, das nur etwa 3000 Einwohner zählt, beteiligten sich über 2000 Personen an der Protestkundgebung. In polnischer Sprache wurde erklärt: „Wir wollen keine polnischen Anarchie sein.“

Das übrige Schlesien.

In der Breslauer Stadtverordnetenversammlung wurde nach Begründung durch den sozialdemokratischen Stadtvorstand Prof. Dr. Liebe im Namen der drei anderen Parteien eine überaus eindringliche Entschließung gegen die unannehmbaren Bedingungen des Friedensentwurfes und die Handlung der Verweigerung unserer Heimatprovinz angenommen. Protokoll, ebenso der Breslauer Arbeiterverein, der Breslauer Sozialdemokratie plant für Mittwoch eine große Kundgebung. Die Bestrebungen, Oberschlesien oder ganz Schlesien zu einer selbständigen Republik zu erklären, haben durch die Er-

eignisse der letzten Tage erneut an Boden gewonnen. Ob dieser Weg gangbar und ob er zweckmäßig sei, darüber verhandelte man Sonntag in Breslau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten. In der Aussprache kam auch der Standpunkt der Regierung zum Ausdruck. Der Plan, Schlesien zur Republik zu erklären, wurde fallen gelassen. Dabei wurde jedoch bemerkt, daß man genügend Machtmittel in den Händen hätte, daß die Bevölkerung einem nationalen Aufruf Folge leisten würde. Oberschlesische Arbeiter waren über die Abtrennungsbestrebungen so sehr erbittert, daß man den Eindruck hatte, als wären sie alldeutscher geworden als die Alldeutschen. Sie fordern unbedingte Befreiung Oberschlesiens bei Deutschland und glauben den Abtrünnentum und die sozialen Verwundungen gefährdet. Festgestellt ist bereits, daß im polnischen Industriebezirk französische Ingenieure tätig sind, die den Abtrünnentum wieder einführen. Auch ist den Arbeitern von polnischer Seite mitgeteilt worden, daß die soziale Verbesserung in Polen erst im Laufe von Jahrzehnten eingeführt werden könnte.

Fürstbischof Vertram hat Bittandachten anacordnet.

In Schweidnitz hatten die vier politischen Parteien, die Deutschnationalen, die Deutschdemokraten, das Zentrum und die Sozialdemokratie, zu einer gemeinsamen Kundgebung eingeladen, die in der Hindenburghalle stattfand. Eine Entschließung gegen den Gewaltfrieden wurde angenommen. Gleiche Meldungen gehen uns zu aus Königsberg, Glas, Sabelschwerdt, Driesa.

Die Ernährungsnot im Kreise Hirschberg.

Der Bund Niederschlesischer Industrieller hat in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsrat nachstehende Eingabe an den Oberpräsidenten gerichtet:

Der zum Zweck einer besseren Lebensmittelversorgung des Kreises Hirschberg von dem Bunde Niederschlesischer Industrieller und dem Gewerkschaftsrat in Hirschberg eingesetzte gemeinsame Ausschuss erlaubt sich nach eingehender Beratung dem Herrn Oberpräsidenten vorzutragen was folgt:

Die Ernährungsverhältnisse des Kreises, der in der Hauptsache als Industriebezirk zu gelten hat und von jeher auf Zufuhren in großem Umfange angewiesen war, sind die denkbar schlechtesten. Insbesondere ist die Belieferung mit Getreide gänzlich unzureichend und es ist überhaupt nur mit äußerster Mühe möglich gewesen, bisher eine Fettmenge von 40 Gramm für den Kopf und die Woche zu verteilen. Auch die Fleischversorgung bewegt sich weit unter der Grenze, die auch nur notfalls als erträglich bezeichnet werden kann.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, um eine mit größter Beschleunigung vorzunehmende bessere Belieferung des Kreises Hirschberg mit Lebensmitteln zu bitten, insbesondere auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß unsere Arbeiterschaft im Gegensatz zu der Industriebevölkerung vieler Großstädte bisher in musterhafter Ordnung alle Beschwerden ertragen hat.

Nach den Erklärungen ihrer Führer und nach dem Demonstrationstreik des 5. Mai erscheint die Lage nunmehr aber äußerst gespannt.

Infolge der dauernden Unterernährung besteht ferner die Gefahr, daß die von unserer eingeflossenen Industrie hergestellten hochwertigen Anführerzeugnisse, wie Spezialmaschinen, edle Glaswaren und Porzellan, gar nicht mehr hergestellt werden können, und daß es daher an Kompensationsbedingungen für die Einfuhr von Lebensmitteln noch in erhöhtem Umfange zu fehlen beginnt.

Es wäre auch zu erwägen, ob nicht die Tatsache, daß der Kreis Hirschberg in hervorragendem Maße an der Fabrikation der bezeichneten hochwertigen Industrieerzeugnisse beteiligt ist, als Unterlage dafür dienen kann, den Kreis auf dem Wege des Austausches besser mit Lebensmitteln zu versehen.

Zur mündlichen Darlegung der geschilderten Verhältnisse wollte sich am gestrigen Dienstag eine besondere Kommission beim Oberpräsidenten einfinden.

(Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Adler eine Sitzung ab, in der die sehr wichtige Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung (Haushaltplan und Steuerfestsetzung) besprochen werden soll.

(Hirschberger Stadttheater.) Von der Theaterleitung wird und geschrieben: Heute Mittwoch abend wird zum ersten Male die nach einer wahren Begeisterung gedichtete und komponierte Oper „Der Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl gegeben, die in ihrer Handlung erschütternd und rührend zugleich wirkt. Für die Partie des Matthias, des späteren Evangelimann, ist Hofopernsänger Roder Sjalao gewonnen. Weiter sind in Hauptpartien beschäftigt die Damen Sebler und Strank, und die Herren Capell, Mann, Walter, Dammberg. — Für Donnerstag abend ist eine letztmalige Aufführung von „Tiefland“ zu ermäßigten Preisen angefahrt, um die Oper auch weniger Bemittelten zugänglich zu machen. — Die Opernspielzeit schließt am 18. Mai.

• (Der Evangelische Frauenbund) veranstaltet am Donnerstag im Oberrealschulsaale einen Vortragabend. Fräulein Kadelbach aus Breslau wird sprechen über das Thema: Was kann die Frau dazu tun, daß die Seele des Volkes gesunde? Jedermann ist eingeladen. Näheres im Anzeigenteil.

1. Warndbrunn, 13. Mai. (Unglücksfall.) Im Füllnerwerk wurden gestern dem Hausbesitzer Liebe von der Voigtstädterstraße von der Presse an beiden Händen fast alle Finger abgequetscht.

o. Agnetendorf, 13. Mai. (Golddiebstahl.) In der Nacht zum 11. Mai wurde dem Fräulein Elise Dornia in Agnetendorf 1 Meter lang gefädeltes, aber noch nicht zerfeinertes Kibbelholz gestohlen. An dem Diebstahl sind mindestens zwei Personen beteiligt gewesen. Zweckmäßige Angaben über den Verbleib des Holzes wolle man an die Gendarmeriekation Dermisdorf (Kunast) gelangen lassen.

1. Mauer, 13. Mai. (Das Ergebnis der Kreiswahl) im 3. Wahlbezirk ist, daß als Kreisabgeordnete gewählt worden sind: Amund Essmert, Gärtnerstellenbesitzer in Ullersdorfer-Bienenthal, Otto Dießner, Zimmermann in Mauer, Oskar Richter, Gutbesitzer in Spiller.

• Löwenberg, 13. Mai. (Lebensmittelaufuhr aus dem Auslande.) Für den Kreisverband des Kreises Löwenberg sind als erste Rate 700 Zentner amerikanisches Weizenmehl und 7½ Zentner Schweinefleisch bestimmt. Sofort nach Eintreffen wird die Verteilung des Mehles auf die Bevölkerung des Kreises erfolgen. Die Schweinefleischmenge muß, da sie für eine allgemeine Verteilung zu gering ist, solange einbehalten werden, bis durch weitere Ueberweisungen eine Verteilung sich lohnt.

W. Goldberg, 13. Mai. (Die Stadtverordneten) haben gestern die unentgeltliche Hergabe von Plätzen zur Aufstellung von Waschkäufen in der Stadt an eine auswärtige Firma beschlossen und den Lehrer Vorkmann zum Schützenältesten erwählt. Einverständnis erklärte man sich mit der Ueberlassung des Tennisplatzes an der Ganderstraße an den Landrentmeister I. R. Eichhorn zum Preise von 1 M. für den Quadratmeter als Baumgrundstück. Der neue Etat erfordert einen Zuschlag von 240 v. S. zur Einkommensteuer und 250 v. S. in den Realsteuern. An der Sitzung nahm auch das erste Mal der neue Bürgermeister Lübbe, der Tags zuvor vom Landrat Graf von Rothkirch und Trach ernannt worden war, teil. — Der neue Kreisrat setzt sich aus 15 Bürgerlichen und 9 Sozialdemokraten zusammen.

• Grottko, 13. Mai. (Das Geständnis auf dem Sterbebett.) Eine bisher in Dunkel gehüllte Mordtat hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Kürzlich verstarb im Untersuchungsgefängnis in Grottko an Lungentuberkulose der wegen verschiedener Straftaten in Haft genommene Arbeiter Max Windrich aus Leitau, Kreis Hohenstein. Auf dem Sterbebett legte er das Geständnis ab, daß er am 30. August 1918 auf der Feldmark Leitau den Tischnergehilfen Karl Berk aus Wien ermordet und beraubt

habe. Der Mord erreichte seine Zeit in der ganzen Hohensteiner Gegend großes Aufsehen, da er unter mysteriösen Umständen erfolgte und es der Behörde nicht einmal möglich war, den Namen des Ermordeten festzustellen.

Letzte Telegramme.

Englands Drohungen.

London, 13. Mai. Reuters erfährt: Falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen wolle, was als unwahrscheinlich gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen getroffen, daß die alliierte Armee genau so vorrücke, wie sie gehen würde, wenn Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht angenommen hätte.

Der Kampf der Sozialisten gegen den Gewaltfrieden.

wb. Versailles, 12. Mai. Die Populaire meldet: Beauftragte des Internationalen Ausschusses, welcher die Friedensverträge prüft, Ramsay MacDonald und Huysman, sollen nach Italien und der Schweiz reisen, um sich mit der Sozialistenpartei dieser Länder ins Einvernehmen zu setzen. Die Reise der Delegation nach Deutschland ist erst nach der Friedensunterzeichnung ins Auge gefaßt. Die Delegation soll auch aus Henderson, Minkrel und dem Holländer Ribbo bestehen. Das Manifest über den Frieden soll morgen veröffentlicht werden. Die Aktion der Sozialisten über den Versailler Frieden beginnt innerhalb der Partei an Schwierigkeiten zu stoßen.

o. Versailles, 13. Mai. Die internationale Sozialistenkommission in Paris ist mit der Fertigstellung einer gegen den Versailler Imperialistenfrieden gerichteten Niederschrift beschäftigt. Im Populaire wird die deutsche Regierung zu einer entschlossenen Haltung gegenüber den maßlosen Forderungen der Entente-Imperialisten aufgefordert.

Die Entente gegen den Aufbruch Deutschlands.

wb. Versailles, 12. Mai. Im heutigen Leitartikel erwähnte der Temps, die alliierten und assoziierten Regierungen suchen, Deutschland und Deutschösterreich nicht nur durch ein Verbot, sondern auch dadurch an einem Zusammenschluß zu hindern, daß man Deutschösterreich innerlich von Deutschland abhängig mache. Die Vereinigung beider Länder wäre ein Unheil für die Alliierten und auch für das neue Oesterreich; für die Alliierten, weil Deutschland einen zu großen Zuwachs erhalten würde, für Oesterreich, weil es ganz von Deutschland abhängig wäre.

Alte Dachziegel
läuft
D. Probst, Dienstmeister,
Krummhübel.

Motorrad-Versicherung
66x14 oder 24 läuft
E. Paudner, Greiffenberg,
Bittauer Straße 10.

Starke Blattpflanzen
läuft jeden Vorken
Deborat Werner, Möbel-
magazin, Dn. Burgstraße.

Schw. gest. Schürterle m.
f. End. f. a. Dame, grauer
garn. Vorken u. verfallb.
Chaiselong, preisw. u. vl.
Staudsdorfer Str. 33a, II.

Schrotmühle,
stehr. Betrieb, 600 M.,
zu verkaufen Villa Anna,
Ober-Krummhübel.

Fahrrad
m. Bereifung, 250 Mark,
zu verkaufen Villa Anna,
Ober-Krummhübel.

Fichten- u. Eichenrinde
kaufen Duschel & Co.,
Mühle Jannowitz.

Sommerh. f. ig. Mädch. u.
vl. Cunnersdorf 194, p. I.

Salon-Einrichtung,
besteh. aus Tisch, Stuhl,
arb. Spiegel, Bierkrant,
Säule (ohne Sofa und
Sessel) für 4500 M. ver-
käuflich. Die Möbel sind
Münchener Ausstellungs-
stücke mit reichen Intars.,
hervorragende Arbeit.

Angebote unter V 828
an d. Exped. d. „Vote“.
Eisene gepolsterte Truhe
mit hoher Rückenlehne und
darüber befindlich, groß.
Facettenspieg. verläuflich.
Beschäftigung Schmiede-
berg i. R., Bahnhofstr. 6.

Ben. gbr. Steil. Federbett
1. vl. Bohrerberg 1, 1 Tr.

Sofa und Nähmaschine
preiswert zu verkaufen
Mühlgrabenstraße 7, part.

Eleganten Pelztragen,
Räpform (Zobelfee), hat
preiswert abzugeben.
Off. W 806 an d. Vote.

Gut. Fahrrad m. Gummi-
bül. zu verl. Off. D 789
an d. Exped. d. „Vote“.

Elektrische Tischlampe
verläuflich. Anfrag. unt.
R 824 an d. „Vote“ erb.

Wegen Fortzugs v. hier
verkaufe ich
Velour-, Samt- und
Pilschmüte

sehr preisw. Frau Ernst,
Alte Herrenstr. 23, 1. Etg.

Zu verkaufen
1 rosa Steppdecke, Barb.,
1 gr. Reiseford, 1 Trauer-
schleier, Stint, Schiebbl. 2.

W. getr., w., garn. Duz
s. vl. Franzstr. 14a, II r.

Forkverwastung
K a m e r s w a l d a n
verkauft

starke, dreijährige Pflanz-
pflanzen,
pro Hundert 3 Mark,
nur ab Korkorten.

Ein Großmäher
zu verkaufen
Ober-Paugenau Nr. 87.

biegnitzer Sauerbrant
gibt ab
Felm, Bitterthal t. Hgb.

Alter Gartenlieg
(mit Boden vermischt)
kann unentgeltlich abgeh.
werden Wilhelmstraße 59.

Dussettschranz, Eiche, mit
2 Bierleit. u. Bierapparat
mit 1 Dahn zu verkaufen
Bromenade Nr. 5.

Beg. Todesfall meines
Mann. verkaufe sämtlich
Zimmerhandwerkzeug.
F. Gahn, Franzstr. Nr. 6.

Sehr gutes Tischbillard
ist zu verkaufen. Preis
1000 Mark.

Schmiedeberg i. Rieseng-
Friedrichstraße 22.
Hausverwalter Friedrich
gibt Auskunft.

B.P.S. Motorrad
„Phänomen“
gut erhalt., ohne Bereifung,
verkauft

E. Paudner, Greiffenberg,
Bittauer Straße 10.

Gut erhalt. Waschmaschine
zu verkaufen.
E. Joseph, Raimwaldau.

6 St. Getreidesäcke (Fried-
denstr.), Klein., u. Leppich
zu verkaufen Warmbrunn,
Voigtstädter Straße 44.

Gute Nähmaschine
preiswert zu verkaufen
Neu-Jannowitz Nr. 43.

Kaufung!
1 Vertilo (Ballgarden)
mit Marmorplatte,
1 Schreibschreibtisch (Kirsch-
baum) billig zu verkaufen
Warmbrunn.

Voigtstädter Str. Nr. 41.

Kinderbettstelle verläuf-
lich, 70/140 cm, Stahlgroß,
Kopf u. Seitenleiste ab-
nehmbar, Angeln, Stang. von
Messing, Auflegematt. Ab-
gebote unter A 808 an
d. Exped. d. „Vote“ erb.

S. gl. erh. Bett u. Post-
prov. zu verl. Sand 24, I.

Mod. badeneinrichtung
zu verkaufen Cunnersdorf,
Warmbrunner Str. 6a.

Vin Donnerstag mit
schönen, starken
Gemüsesalzen,
Salat, Ockerüß., Kraut,
Kohlrüb., Zwiebel., Mohr-
horstplanz. u. d. Markt-
Fischers Gärtin, Verischof.

Ein f. u. 4teiliger und
2 kleine Raninchenkäse,
ein besoblt. Delikatessen-
schlitten zu verkaufen
Steinsseifen i. R. Nr. 130.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, v. I. bis zur Rubrik „Aus Stadt und Droom“: Hauptgeschäftsführer Hans J. Werth. Für den übrigen Teil: Redakteur Dr. H. J. Werth. Für die Inserate: Direktor Dr. H. J. Werth. Verlag und Druck: Witten-Gesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (M. A. A.), sämtlich in Bielefeld i. 24.

Paul Kalusniak
und
Frau Hedwig, geb. Hoffmann
bekunden sich ihre Vermählung anzuzelgen.
Hirschberg, Mai 1919.

Statt besonderer Dankagung.
Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme
beim Tode unseres lieben Vaters und Schwie-
gervaters, des
Geh. Baurats
Georg Jungfer
bilden wir unseren Aesembliundenen Dank
und Besonderen Dank den Rädtkchen
Rätverfassenden für die warmberige Wür-
digung, die sie dem rechtschaffenen Leben des
Verstorbenen haben nitell werden lassen.
Die Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 13. Mai 1919.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlich Teilnahme
bei dem Hinscheiden meines lieben Entschla-
nen, des Schlichter- u. Vorarbeiters
Johann Scholz
sagt ich der Direktion, den Beamten und Ar-
beitern der Papierfabrik Westende sowie auch
der hiesigen Feuerwehrr meinen herzlichsten Dank.
Wiele herzlichen Dank Herrn Pastor Baaner
für seine Trostesworte und allen denen, welche
durch Kranzsenden und Grabbegeleit dem Ent-
schlafenen die letzte Ehre erwiesen.
Die trauernde Gattin Pauline Scholz
geb. Richter, nebst Kindern.
Hoherrbärtsdorf, den 14. Mai 1919.

Den Heldentod erlitt am 30. April
d. J. vor München im Kampfe gegen
Kriegsgefahr unser geliebter, hoff-
nungsvoller, ältester Sohn und
Bruder, der
Leutnant im Freikorps Ost
Erich Bertram
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl.
im Alter von 24 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Bertram.
Hirschberg, den 13. Mai 1919.
Beileidsbekunde dankend abgelehnt.

Gestern früh 6 1/2 Uhr entschlief nach
kurzem Leiden unsere geliebte Schwester,
Schwesterin und Tante,
Fräulein
Elisabeth Sadamer.
Dies seltenen Schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Tunnersdorf, Berlin-Pankow und Forstb.
Garber-Straße 1. B., d. 13. Mai 1919.
Einsiderung in Hirschberg am 13. Mai.
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Kranzsenden dankend abgelehnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Heimgang unseres lieben Gatten, Vaters,
Groß- und Schwiegervaters spreche ich im Namen
aller hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus.
Bertha Seidrich.
Tunnersdorf, Rgb., den 12. Mai 1919.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute entschlief nach kurzem Leiden mein
lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der
Gutsbesitzer
Karl Stumpe
im Alter von 63 Jahren.
Dies seltenen Schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Grunau und Lomitz, den 12. Mai 1919.
Beerdigung findet Freitag nachmitt. 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Am 9. ds. Mts. entschlief sanft nach kurzem,
kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,
Frau Großgrundbesitzer
Theresia Kasseker
im Alter von 62 Jahren.
Dies seltenen tiefen Schmerz an
Krinitsch, im Mai 1919.
Schmiedeberg,
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung fand Montag nachmittags
3 Uhr in Krinitsch statt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Geschenke und Glück-
wünsche von nah und fern sprechen
wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.
Paul Seeliger u. Frau Else, geb. Kuhn.
Hirschberg, im Mai 1919.

In meinem 70. Geburtstage bin ich
durch Ehrungen, Glückwünsche u. Auf-
merksamkeit in so überwältigender
Weise überrascht und erfreut worden,
daß es mir leider nicht möglich ist,
meinem Herzenbedürfnis folgen und jedem Einzelnen
meinen Dank aussprechen zu können.
Ich bitte deshalb, nur hierdurch meinen innigsten
Dank entgegenzunehmen.
Weißstein, Stadtältester.

Franz Sallat
Vorsitzender für Stadt und Kreis Hirschberg
Hirschberg, Markt 10 (Mittelhaus).

Grenzschutz Ost!
Die **Freiw. Munitions-Kol. 7** stellt unter den üblichen
Bedingungen sof. tüchtige Fahrer, Schuhmacher, Schneider
u. Stellmacher ein. Meldung b. Wachtmeister Kreisshmer
in Techeschkowitz b. Herrnsdorf.

Für die anlässlich
unserer Vermählung
in so reichem Maße
erwiesenen
Glückwünsche und
Geschenke
von nah und fern
sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Krummholz, im Mai.
Gottlieb Seelig,
Gutsbesitzer,
und Frau Frieda,
geb. Polke.

2 Freundinnen,
jung und lebenslustig,
wünsch. m. ebenf. Herren
in Briefw. zu tr. av. Dekt.
Off. F 836 an d. „Boten“.
Witwe, Ende 40er, m. w.
Anb., ev., mit H. Landw.,
w. d. Bekanttsch. m. ein.
Landw., Auf. 50 J., ev.,
m. etw. Verm., in. Deirat.
Angebote unter D 834 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Bergenswunsch
Landwirtschafter, 25 J.
alt, ev., in allen Zweigen
d. Landwirtschaft erfah.
nicht unermög., wünsch.
die Bekanttsch. ein. eben-
solchen Herrn zwecks Heirat.
Offerten mit Bild unter
B 832 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

2 Friseurgehilfen
im Alter von 24 u. 27 J.
wünschen die Bekanttsch.
m. geschäftstücht. Damen.
Friseurin bevorzugt, av.
Heirat.
Offerten mit Bild unter
D 811 an die Exped. des
„Boten“ erbeten.

Bergenswunsch! 3 junge,
nette Förster, Alter 23 bis
26 J., ev., vermög., suchen
auf dies. Wege Bekanttsch.
mit anständ., besser.
Mädchen zwecks Heirat.
Off., nur mit Bild, welsch.
auf Wunsch zurückgef. w.,
unter F 813 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Fräulein, evang., Mittl.
Swang., f. wirtschafil., an-
genehmes Neuhers, vor-
läufig Aussteuer, wünsch.
reelle Herrenbekanttsch.,
Handwerker od. Beamter
angenehm, zwecks späterer
Heirat.
bei gegenseit. Zueigung.
Zuschr. mit Bild u. J 818
an d. Exped. d. „Boten“.

Wer heiraten will, be-
stelle gegen Ein-
von 30 Wfl. den Solz.
Deiratsangeiger in Ken-
tode in Silesien.

Eine Familie v. Landw.
ist willens, ein kath., nicht
unter 10 Jahren altes
Mädchen, wünschlich vom
Land, als Eigentum an-
zunehmen. Angeb. unter
A 786 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten können Nachmeldungen für den Auerbergzug für Bienenwässer bis spätestens zum 15. Juni 1919 gemacht werden. Die Nachmeldungen sind an die Vorsitzenden der Auerbergvereine zu richten, welche diese an den Generalverein weiterreichen.

Es wird nochmals betont, daß nur für überwinterte Bienenwässer, nicht für Schwärme Zucker gegeben werden kann.

Hirschberg, den 12. Mai 1919.
Der Kreisauschuß.

In dieser Woche werden an die Fleischverordnungsberechtigten der Städte Hirschberg und Schmilpeberg, sowie der Gemeinden Cunnersdorf, Hirschdorf, Warmbrunn, Hermersdorf, Petersdorf je 100 Gr. — Kinder unter 6 Jahren die Hälfte — ausländische Schweinefleischwaren zum Preise von M. 6,40 das Pfund verteilt. Die Abgabe erfolgt durch die Fleischmeister gleichzeitig mit der regelmäßigen Fleischverteilung. Die anderen Gemeinden werden bei der nächsten Verteilung berücksichtigt. Bezugsberechtigt sind nur Inhaber von Fleischkarten des Kreises und der Stadt Hirschberg.

Hirschberg, den 13. Mai 1919.
Der Kreisauschuß.

Wegen des sehr verschiedenen Lonnengehaltes haben eine Anzahl Haushaltungen auf die Lebensmittelmarken 13 des Kreises bisher keine Derringe erhalten können. Folgende Kaufleute haben noch Restbestände von Derringen:

- Konsumvereinsverkaufsstellen Warmbrunn, Seefeld und Grunau,
- Seidel in Hirschdorf,
- Rasch in Warmbrunn,
- Bermann Seifert in Hermersdorf,
- Klement in Petersdorf,
- Klemm in Hoberggründchen,
- Thiel in Kilmnitz,
- Kirchner in Straußh.
- Diebe in Hartau,
- Griffner in Hirschdorf,
- Erner in Hirschdorf,
- Schreiber in Seefeld,
- Motthaus in Steinkeiffen,
- Ende in Steinkeiffen,
- Arvola in Schmiedberg.

Diese Kaufleute sind, — solange der Vorrat reicht, — verpflichtet, auch an nicht eingetragene Kunden Derringe abzugeben und zwar immer auf zwei Derringscheine der Lebensmittelmarken 13 einen Hering.

Den Kaufleuten, welche ihre Kunden nicht bedienen konnten, wird empfohlen, sich mit den noch nicht belieferten Marken an obige Firmen zwecks Gesamtbezug zu wenden.

Hirschberg, den 12. Mai 1919.
Der Kreisauschuß.

Zentralheizungen.

Die Kostenarten und Kostanzweisungen für die Besitzer von Zentralheizungen werden im nächsten Lebensmittelamt, Zimmer 6, am Freitag, d. 16. Mai, von 9—12 Uhr gegen Vorlage der städt. Heizkarte ausgeben. Für größere Heizungsanlagen werden — soweit nicht Gasofen allein gebrannt werden kann — 2/3 Stuben- und 1/2 Gasofen angewiesen. Die Karten und Anweisungen sind zwecks Eintragung in die Kundenliste alsbald einem dieser beiden Händler oder der Gasanstalt vorzulegen.

Hirschberg, den 12. Mai 1919.
Magistrat Hirschberg.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Hirschdorf von etwa 618 Hektar Grundfläche mit Wald wird am 23. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr

in der hiesigen Brauerei öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 5. bis 18. Mai in meiner Wohnung öffentlich aus und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.

Hirschdorf, den 10. Mai 1919.
Der Jagdverpächter,
H. Aker.

Lebensmittel-Verteilung.

Es werden abgegeben:

- auf Abschnitt 13 der Lebensmittelkarte A (für Brotkarteneinsparungen)
 - 1 Pfund Nahrungsmittel.
 - 1 Pfund Runkelrübe.
 - 50 Gramm Grieß;
- auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte B (für Kinder):
 - 1/4 Pfund Grieß.
 - 2 Pfund Kaffeebohnen.
 - 5 Pakete Reis.
 - 3 Pakete Zwieback.

Die Bestellabschnitte sind bis zum 16. d. Mts. bei den Kaufleuten abzugeben und von den Kaufleuten bis zum 19. d. Mts. an die Geschäftsabteilung des Kommunalverbandes einzusenden.

Verteilte eingehende Bezugsabschnitte werden nicht erneuert.

Hirschberg (Rabach), den 9. Mai 1919.
Der Landrat
acc. Freiherr von Secklitz.

Bekanntmachung.

Bei der am 14. Mai 1919, nachmittags 3 Uhr in Hermersdorf (Kloster) im Gasthof „zur Erholung“ stattfindenden freiwilligen Versteigerung werden außer den bereits bekannt gegebenen Gegenständen noch versteigert:

- 1 Tischstuhl mit handgeflochtenen Einsätzen, ein eleg. weißer Tisch mit echten Silberlätzchen (ästhetische Arbeit), 1 Regulator, 1 Tischuhr, eine Fußstühle mit Stühlen u. a. m.

L. H a m m, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 20. Mai 1919, von 14 Uhr ab versteigere ich in Särzickerhau-Morienthal wegen Verkaufes des Grundstückes die Einrichtung einer Logiervilla, bestehend aus:

- verschiedenen Bettstellen, Tisch- und Nachttischen, Chaiselongue, Spiegel, Kleider-, Wasche- und Geschirrschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Federbetten, Stoves, Gardinen, Porzellan- und Glaswaren u. v. a. m.

L. H a m m, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 12. d. M., vormittags kaufte ein Fuhrwerksbesitzer vor dem Gasthof „zum weißen Hof“ am Markt in Hirschberg von einem jungen Menschen einen etwa 12 m langen und etwa 10 cm breiten Treibriemen. Da der Riemen gekloben ist, der Riemen ein Diebstahl anstandslos hat, wird um gefl. Rückgabe des geklobenen Gutes bei Vermeidung von Strafverfolgung gebeten.

Cunnersdorf i. R., am 13. Mai 1919.

Die Direktion der Silesischen Zellulose- und Papierfabriken A. G.

Betrifft Kreistagswahlen.

Das Ergebnis der am 8. Mai 1919 stattgefundenen Kreistagswahlen im IV. Bezirk des Wahlverbandes der Landgemeinden des Kreises Löwenberg ist von dem unterzeichneten Wahlausschuß am 10. Mai 1919 ermittelt worden.

Es sind hiernach als Kreistagsabgeordnete gewählt worden:

- Herr Stellenbesitzer Hermann Schröter, Karlsdorf (Schlesl.).
- Herr Intendant Hermann Schneider, Talschdorf.
- Herr Ortsbesitzer Hilons Scholz, Mürsdorf am Boder.

Neppelsdorf, den 10. Mai 1919.

Der Wahlausschuß.

Der Wahlkommissar. Wache. Die Beisitzer. Bauer, Schröter, Nachrig, Nixdorf.

Bronzeholz.

Die Inhaber der Holzbezugscheine Nr. 209 bis 300 können das beste Bronzeholz in d. nächsten Tagen vormittags von 8 bis 10 Uhr im Hofe Feiglerstraße 1 abholen. Magistrate Hirschberg.

Buchführung.

arab. Unterweil. briefl. m. Erlöse. Prosp. 5 und 8. Bassner, Plegnitz, Wilhelmstraße 52.

Ein gutes Klavier zu mieten gesucht. Offert. Z. 807 an d. „Boten“ erb.

Meiner geehrten Rundschau
a. Kenntnis, daß ich Hermersdorf u. R. am 15. Mai d. J. verlass. Für die Unterstützung während der vielen Jahre meines Daf seins spreche ich meinen innigst. Dank aus. Allen Bewohnern von Hermersdorf und Umgegend ein herzl. Lebewohl!
Familie Holombel, Landschaftsgärtner.

Mittwoch, d. 14. Mai, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Cunr, Oterversammlung „zur Giese“:

ein Sofa öffentlich meistbietend mit Barzahlung zwangsweise. Spiller, Gerichtsvollz. in Hirschb.

Freiwillige Versteigerung. Donnerstag, d. 15. Mai, nachmitt. 2 Uhr, werden in Särzickerhau-Moriental, Landhaus Gebert, neben Hotel Lindend., wegen Platzmangels verschiedene Gegenstände und zwar:

- 3 Bettstellen mit Matr.
- 2 Drehbettstellen, 2 Sofas, 1 Glasst., eines Kleiderst., 1 Kleiderst., 2 Waschtische, 1 Kommode, Portierstangen und -Gallen, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Bildleuchte, 1 Kohlenkürschständer, 1 Spielautomat u. a. andere mehr

meistbietend versteigert. Alle Sachen sind noch gut erhalten. Der Bestzer.

Freiwillige Auktionsversteigerung.

Freitag, den 16. Mai, vormitt. 10 Uhr, werde ich in Wolfshau, Bierverammlung Hotel zum Neizergrund, den Ann. Wolmannschen Nehmaulsh., bestehend

- in Möbeln, 1 Bettstelle mit Matr., 2 Sofas, ein Kleiderst., ein Waschtisch u. Spiegel meistbietend öffentlich mit Barzahlung freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können verderbsichtigt werden.

Spiller, Gerichtsvollz. in Hirschb.

Welche edelsteu. Menschen würd. ein kleinl. Kontor für ein freundl. Heim bieten? — Zeitweise oder volle Verpäch. erw. Zuschr. unter Beimat. Hirschb.

Dr. Haeckel impt vom 15.—20. Mai

Augenarzt Dr. v. Zelewski
verreist von Donnerstag, den 15. Mai
auf za. 3 Tage.

Wing. Mittel, Dirschberg.
Ragabanan,
Sucht solchen Anschluß.
Offerten unter M 819 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

Belch. intellig. Herr in
im. Post. möchte mit m.
Bawerk. swecks Heirat be-
kommen werden. Selbige ist
kade Her. v. Jany. Kaus.
a. Bel. har. voll. Auberst
mich. jed. arm. Bildsch.
a. H 838 an d. „Woten“.

Beaufsichtigung
a. Schularbeiten f. Quar-
tner gesucht.
Offerten unter P 823 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

Gekleid. hellblanc. seid.
Damenjude
am Sonntag nach d. Oper
a. d. Garderobe durch an-
den Verl. jedenfalls ver-
kündt. mitgenommen.
Erwünschte Rückgabe in der
Erped. des „Woten“.

schm. Handtasche m. Inh.
a. d. Abort d. Kommun.
Friedh. Jäng. gefil. Seg.
bel. abgeg. del. Bohmia.
Richte Burgstraße 14.

besier. Sonntag, 4. Mai.
keine Handtasche.
Inhalt 1 Strumpf, von
Kornau 1 bis Bahnhof
Schlesberg. Seg. Velobn.
zwischen Kofenan Nr. 1.

schl. baldste (Malkoff)
a. Gde Stöhl. ab. Warm-
br. Str., Brom, bis kath.
Straße am 12. abh. 48 b.
K3 verl. Gg. Bel. abgeg.
Kronstädter Str. 33a. II.

Imern. Jugblatt gesund.
Kendolen Band Nr. 21.

hs. Dadelhündin entlauf.
wegen Belohnung abgeg.
Blumarckstraße 6.

Wahrung! Achtung!
Dund. gelber Dadel.
a. Implanten. Seg. Un-
schen abzuholen bei
d. Schmidt, Krummhübel
Nr. 80. Telephon 207.

Mittel für Brautentel
bei verbl. Tafelgedeck.
una Zein. Damast. weiß.
wichtiglich geig. f. Bett-
wäsch. find v. d. v. d. d.
Cunnersdorf.
Dorfstraße Nr. 37.

Geld-Lotterie

Woh. a. 3 Mark. Säugl.
Kanderich. St. 13. 14.
15. Mai. empfindt
Woh. Menge. Dirschberg.
Schönbauer Straße 6.

Kainit

Woh. eingetroffen.
d. Kemst. Dirschberg.
Für Komarienshäuser
am erhalten. Sachverständ.
mit 18 Prachtbauern.
wenn die Arbeiterkette u.
una K. Becke in verlauf.
Kummitz i. R. Nr. 160.

**Wäsche-
od. Bücherschrank**

neu od. noch tadellos
erhalten, modern ge-
arbeitet, mögl. dunst-
aus besserem Hause
sollort zu kaufen gef.
Angebote mit Preis-
und Größenang. unt.
R 736 an die Exp. d.
„Woten“ erbeten.

Gut erhaltener
schwarzer Seidenmantel
zu kauf. gef. Off. m. Prs.
n. S 802 an d. „Woten“.

Gut erhalt. Sportwagen
zu kaufen gef. Offert. n.
C 810 an d. „Woten“ erb.

Gut erhaltener, gebrauchter
Leppich
zu kaufen gesucht, Größe
2X3 Meter. Gest. Offert.
mit Preisangabe erbittet
Brau Kyothelet Schidan,
Petersdorf i. Rsgb.,
Villa Rose.

Antiquitäten

sucht Samml. (kein Händ-
ler), gutest. alt. Porzellan,
Glas, Miniaturen, Vortr.,
Jancenen.
Offerten unter E 812 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

19—20 000 Mark
1. Hypothek bald gef. unt.
J 839 Exped. d. „Woten“.

4000 Mk. anzuleihen.
Offert. unter A 764 an d.
Exped. des „Woten“ erb.

Hypothekengelder

Stadt und Land
in jeder Höhe auszuleihen.
Gebrüder Frießen,
Breslau 8, Klosterstr. 4.

8000 Mark
find sof. auf sich. Hypoth.
zu vergeben.
Off. V 805 an d. Woten.

40—50 000 Mark
auf grob. Grundstüd erk-
teilig. ev. auch auf Fabr.,
per Just zu beleihen.
Anfragen unter O 799
an d. Exped. d. „Woten“.

7000 Mark
auf sichere Hypothek zu
vergeben.
Goldbesitzer Scholz,
Goldener Schlüssel,
Schmidbe., Dirschberger
Straße Nr. 3.

5000 Mark
Dabei 2000 Mk. Kriega-
anleihe) auf Grund und
Boden a. 1. 7. zu vergeb.
Offerten unter K 817 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

15 000 Mark
auf erste Hypothek zu 4%,
am liebst. a. Landwirtschaft.,
p. bald oder 1. Just. auch
geteilt, zu vergeben.
Offerten unter T 826 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

8000 Mark
im Ganzen od. geteilt v.
1. August ab auf Grundst.
zu verleihen.
Ang. R 801 an d. Woten.

Zu kaufen gesucht
wird idyllischer Privatbes.
mit a. Privatbad, Villa
oder Landhaus, mit 6 bis
8 Zimm., vollst. möbl.,
elektr. Licht, Bad, Wasser-
leitung, Grober Obst- u.
Gemüsegarten, Land zum
Bebauen Bedingung. An-
gebote unter A 721 an die
Expedition des „Woten“.

In Betrieb befindliche
Brod- od. Stadt-Bäckerei
mit Grundstüd zu kaufen
gesucht. Ausführliche An-
gebote an Kfm. E. Dähnel,
Friedeberg a. Lu. erbet.

Grüss., schöne Gebäude
nahe Bahnh., mit Stall-
werkstatt u. su Fabrikat.
geeignet, bald preiswert
zu verkaufen.
Paul Langner, Dirschberg,
Kleine Poststraße 2.

Haus od. Villa

mit Garten,
Preis bis 50 Mk.,
sollort zu kaufen gesucht.
Angebote erbittet
Woff, Wilhelmstr. 25, I.

Hotel im Gebirge,
Sommer- u. Winterbett.,
bis 25 000 Mk. Anzahl.,
zu kaufen gesucht.
Offerten unter S 825 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

Suche Landwirtschaft,
15—20 Morg., mit leb. u.
tot. Inventar u. st. Ge-
bänden, zu kaufen u. bald
zu übernehmen. Off. n.
Z 830 an die Expedition
des „Woten“ erbeten.

Logierhaus

m. Garten, 8—12 Zimm.,
in belebter Gegend des
Riesengebirges, zu kaufen
gesucht. Ans. 15—25 000
Mark. Off. an F. Goldt,
Reinera, Ring.

Ein gutgehend. Geschäft,
gleichviel Melch. Branche,
am liebsten Lebensmittel,
in Warmbrunn p. bald zu
kaufen gesucht. Off. unt.
B 835 an die Expedition
des „Woten“ erbeten.

In Bogelsdorf
bei Landesbut ist ein
Haus
mit ungfähr 4 Morgen
Garten, mit 7 Stuben, in
gutem Bauzustande, direkt
an d. Stadt gelegen, fort-
zugshalber bald zu verkf.
Preis 9000 Mk. bei 4000
Mk. Anzahlung.
Offerten unter L 818 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

Kleines Ehepaar sucht
ein kleines Haus zu wach-
ten in der Nähe eines
Dominiums oder großen
Gutes, wo Vater u. Sohn
in Arbeit gehen können.
K. Seidel, Berlin SW. 29
Gnicfenaustadt 4.

Kaufmann sucht zu kaufen

Kolonialwaren- oder Drogegeschäft oder auch
beides zusammen, event. auch Gemischtwaren,
worin 10 Jahre selbständig gewesen, hier oder
Umgegend, mit oder ohne Grundstüd. Event.
würde mich an gutem Unternehmen tätig betei-
ligen. Verstehe auch mit Pferd und Waagen
umzugehen und habe darin auch Erfahrungs-
reichlich gesammelt.

Offerten unter L 841 an die Expedition
des „Woten“ erbeten.

Zur Errichtung einer Glaschleiferei

wird ein Grundstüd zu kaufen gesucht,
welches möglichst Wasserkrast hat. Ferner soll
eine größere Wohnung, sowie Garten- und
Landbesitz von mehreren Morgen vorhanden sein.
Rähe der Bahn erwünscht. Angebote unter Z 768
an die Expedition dieser Zeitung.

**Suche
kl. Hotel
oder a.
Gasthof**

für ernstlichen Käufer.
Büro Schulz
Krummhübel i. Rsgb.

Größ. bef. Zinshaus,
möglichst mit Garten, in
Dirschberg od. Umgebung
baldigst von Selbstkäufer
zu kaufen gesucht.
Angebote erbittet
Oskar Kubild, Ingenieur,
i. St. Jannowitz,
Villa Marie Elisabeth.

Bachmann sucht sich an
rentabler Holzschleiferei
mit ca. 20 000 Mk. zu be-
teiligen. Off. unter P 800
an d. Exped. d. „Woten“.

Hübsches Landhaus,
5—7 Zimmer, mit Klein-
tierhaltung und gr. Gart.,
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Beschreibung
und Preisangabe erbittet
Major Trogahn, Sanator.,
Warmbrunn.

Strebsame Leute suchen
kl. Landwirtschaft mit In-
ventar od. Haus m. Obst-
u. Gemüsegart., ev. Land-
gasthaus zu pachten od. zu
kaufen per bald od. 1. Okt.
Off. G 748 an d. „Woten“.

Landhaus
mit kleinerem Garten, ab-
möglichst mit etw. Wiese,
Gelegenheit zur Kleintier-
zucht dienend, kauft
Frau Vertha Rether,
Landeshut.

Gutgehende Fleischerei
wird v. tücht. Fachm. zu
kaufen gef., Stadt od. In-
dustriegegend bevorzugt.
Angaben unter C 788 an
d. Exped. d. „Woten“ erb.

Grundstüd

mit 6—8 Zimmern und
Garten, Obst- u. Gemüseg-
arten, wird sollort zu li.
gesucht im Her- od. Ries-
engebirge. Off. m. Prs. an
K. Wanke, Berlin N. 31,
Frummenstraße 80.

Grundstüde:

Ein Fremdenheim in Ob-
Schreiberhan, m. Invent.,
22 000 Mk. Anzahlung,
eine Logiervilla
in Krummhübel m. Zub.,
22 000 Mk. Anzahlung,
eine hochherrschaffl. Villa
mit allem Komfort
in Ob-Schreiberhan i. R.,
65 000 Mk. Anzahlung,
ein Landhaus in Mittel-
Schreiberhan mit 3 Morg.
Land, 15 000 Mk. Anzahl.,
1 Villa in Ob-Schreiber-
han mit teilweis. Invent.,
15 000 Mk. Anzahlung,
ein Landhaus in Ober-
Schreiberhan mit Obstg.,
Ans. nach Vereinbarung.

in Nieder-Schreiberhan
mit Wald, Bass. u. Licht-
anschluß, zu verkaufen.
Nähere Angaben durch
Kommissionsgeschäft
Walter Scholz,
Löwenberg in Schlesien,
Markt Nr. 53.

Verkaufe Landwirtschaft,
50 Morgen, ohne Vieh,
Geb. alt, Pr. 12 500 Mk.,
4—5000 Mk. Ans., Ader,
Wiese u. schön. Wald, Nr.
Landeshut, E. Red o,
Görlik, Hospitalstraße 5.

**Suche laufend
Gasthöle, Güter,
Landwirtschaften**

für zahlungsfähige Kauf-
l. Derm. Schulte, Görlik
Obermarkt 22. Tel. 507.

Gut,

80—150 Morg., suche als
Beauftragter zu kaufen.
Verkäufer hat keine Pro-
bition zu zahlen.
N. Schöber,
Baumeister u. Landwirt,
Schörsdorf i. R. Nr. 96.

Nachweislich gutes
Logierhaus
v. bald zu pacht. od. kauft.
gesucht. Paul Fürtle,
Breslau, Karntstraße 12.

Eine schwarz-weiße
Solländerhündin,
gut in Zeichn., 10 Monate
alt, verkauft
Heinr. Fildner, Straußw.

Ein gr. Transport guter Haanov. Rasse-Schweine



verschiedener Größe steht bei mir zum Verkauf.

Felix Lisiecki, Miersdorf im Riesengeb.

Bestimmt von heute früh ab steht ein Transport Rasse-Ferkel

bei mir zum Verkauf. Weit. Bestellung. nehme entgegen.

W. Sapart, Dautz. D. R. Schede, Ramm., zur Zucht zu verkaufen.

1 Bidel zu verkaufen bei Simon, Mühlgrabenstr. 20.

Eine gute Milchgäse zu kaufen gesucht. Watters Hotel, Bahnhofsstr. 1. A.

Eine frischmell. Siege, 2 Bidel, eine geb. hornlose Siege veräußlich.

Eine Schlafstiege veräußlich in Petersdorf 1. A. Off. unt. O 821 an d. Exped. d. "Boten".

Achtung! Schlacht-Pferde



Kauft zu höchsten Preisen bei Unfallsfällen sofort zur Stelle.

2 starke Arbeitspferde, 1,80 m gr., zu verkaufen.

Verkaufe Buchswalch, 1,70 groß, ca. 10 J. alt.

kleines, ausgelesenes Pferd sowie ein gut erhaltener halbgabedeter Wagen zu verkaufen.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

Ein junges, braunes Adersperd, ca. 1,58 groß, fromm und ausgef., 5jährig, verkauft.

5 Hegen a. v. Krummhübel Nr. 80 Gaus mit 9 Jungen zu verkaufen Grunau 217.

Ein Stamm Besenbüchse mit Sahn zu verkaufen Gut Nr. 3 Seifershan. E. Weichert.

Kanarienvogel, geeign. a. Heide, zu verkaufen. E. Tschorn, Gummerdorf, Dorfstraße 33.

Deutsche Schäferhunde von Polizei- u. Sanitäts-Hündin offeriert Fischer, Warmbrunner Str. 20c. Das. 1 Pfeilerpieg. a. vff.

Großer, schwarzer Hund, gt. Wächter (Wolfshund-Kreuzung), auch f. Fleisch oder als Kettenhund geeignet, sehr scharf, bald zu verkaufen.

Fleischbeschauer Kunze, Ehrenbach bei Lahn.

Groß, schöner Kettenhund zu verkaufen Tischlerei Dariau Nr. 34 bei Strichberg.

30 M. tgl. Verdienst, Bis Erwerb oder Nebenerwerb. Prospekt gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Stellung durch 3monatl. Ausblidg. als Geschäftssekretär, Verwalter und Inspektor. Prosp. frei. Landwirtschaftl. Rechn.-Schule, Reichenbach.

Ein junger Fleischergeselle gesucht. Zu ertrag. Guts Hof "Drei Kronen", Strichberg.

Schnelle Stellung suchen tüchtige Papiermacher, ein Werkführer, ein Papiermsh.-Führ., ein erster Gehilfe.

Mechaniker sucht v. 4 U. nachm. an Nebenbesch. in Lino, Fahr., Nähmasch. od. electr. Gesch. als Monteur. Offert. unt. O 833 an d. Exped. d. "Boten".

Sum sofortigen Antritt sucht einen tüchtigen Papiermaschinenführer für Notationsdruck.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Haushälter wird für sofort gesucht.

Zu mögl. baldig. Antritt gesucht ein erfahrener Holzschleifer und ein Arbeiter.

2 Holzspanstoffmacher sucht für dauernd Holzschuh- und Panzstiefelgeschäft mit electr. Betrieb.

Tüchtiger Friseurgehilfe findet dauernde und angenehme Stellung.

1 thätig. Drechslergefellen stellt sofort bei zeitgemäße Lohn für dauernd ein.

Wirtschaftler, alleinstehend, zuverlässig, u. tüchtig, sucht Stellung zu bald oder später in Geschäft od. gr. Landw. wo Mann fehlt.

Tücht. Friseurgehilfen stellt ein Paul Saule, Friseur, Warmbrunn.

Maurer, Zimmergesell. und Arbeiter f. dauernde Beschäftigung nach Arnsdorf u. Krummhübel sofort gesucht.

Junng., krebst. zuverlässig. Mann sucht Stellung als Kassensbote.

ob. konst. Vertrauensst. Ration vorhanden. Zuschrift unt. P 860 postlagernd Landeshut.

Einem kräftigen Arbeiter zur Landwirtschaft sucht bei hohem Lohn Gutsbes. Rengel, Märsdorf bei Warmbrunn.

Älterer, verheirateter 1. Aderspischer, der auch mit Landw. Maschinen vertraut ist und mit Geschirr- und Wagenpflege Beschäft. weis, w. für bald oder später auf groß. Domitium gesucht.

Suche sofort Stellg. als herrsch. Kutscher, Portier oder Kassier, verheirat., 36 J. alt, 1 Kind, vom Seeresdienst entlassen.

Suche zum 1. Juni für unsere 20jährige Tochter aus guter Familie Stell., um sich in allen wirtschaftlichen Zweigen auszubilden, am liebst. auf einem Gut im Hirschberger Tale.

Gesucht für sofort eine Bedienung für 2-3 Std. vormittags.

Besseres Stubenmädchen und Küchenmädchen sucht für 1. Juli d. J.

Wer n. Wäsche u. Waschen an? Off. U 827 "Boten".

Suche für meinen Sohn, welcher 5 Jahre in mein. Kolonialwarengesch. tätig ist, Stellung zur weiteren Ausbildung.

1 Lehrling f. ang. Kaufm. Beruf 1. Juni gef. Bew. unt. O 837 an d. "Boten".

Ein Kellnerlehrling für erstklassig. Bierrestaur. sofort gesucht.

Suche für bald einen 12- bis 13jährigen Schulklassen, auch ein Schulmädchen zu leicht. Haus- u. Landarbeit.

Wer nimmt größ. Boken Wäsche zum Waschen an? Offerten unter K 840 an d. Exped. d. "Boten".

Maschinen-schreiberin, Sprachkenntn. erw., doch nicht Debing., gewissend., fl. Arbeit, f. Hausarb. gesucht.

Stenotypistin, ble Schreibarbeiten mit Masch. übernimmt, kann sich melden bei D. Magat, Hospitalstraße 24, L.

Bur Vertretung der erkrankten Hausfrau wird f. besseren Haushalt eine gut empfohlene Hilfe gesucht.

Sauberes, gewandtes Stubenmädchen wird zum 1. Juni gesucht.

Bestimmungsfrau f. 2-3 Std. vormitt. gef. Gummerdorf, Talstr. 1.

Ich suche zum 1. Juni ein sauberes, tücht., preisw. Mädchen.

das die Zimmer gut aufräumt, plätten kann und sich auch im Garten besch. Offerten mit Lebenslauf unter S 788 an die Exped. des "Boten" erbeilen.

Ein Mädchen von 15-17 Jahren wird bald zur Hausarbeit od. Frau Schiebele, Kutschstraße 20, Petersdorf 1. A.

Zum sof. Antritt gesucht erstes Stubenmädchen oder einfache Junfer, w. feinere Wäsche plätten u. etwas schneiden kann.

Ausständiges, christl. Mädchen für Haus und Küche in Landwirtschaftl. h. Familienansch. bald o. sp. gesucht.

Als Stütze für Privat Haushalt auf d. Lande (Hirschg.) zuverlässig, junges Mädchen mit Nähenkenntn. gefucht.

1-2 Gartenfrauen für häusliche Arbeit sofort gesucht.

Melbungen bei Obergärtner Zimmermann, Schloss Paulinow.

Einfache Stütze oder tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen zum 1. Juni gesucht.

Ober- u. Schreibk. I. u. Hindenburgweg.

Junge Geschäftsfrau sucht pass. Existenz, kleineres Geschäft zu pachten od. zu kauf. od. zu miet. Gedruckt bei Gefl. Offert. unter M 778 an d. Exped. d. "Boten".

Suche für bald einen 12- bis 13jährigen Schulklassen, auch ein Schulmädchen zu leicht. Haus- u. Landarbeit.

Wer nimmt größ. Boken Wäsche zum Waschen an? Offerten unter K 840 an d. Exped. d. "Boten".

Maschinen-schreiberin, Sprachkenntn. erw., doch nicht Debing., gewissend., fl. Arbeit, f. Hausarb. gesucht.

Stenotypistin, ble Schreibarbeiten mit Masch. übernimmt, kann sich melden bei D. Magat, Hospitalstraße 24, L.

Gesucht für sofort eine Bedienung für 2-3 Std. vormittags.

Besseres Stubenmädchen und Küchenmädchen sucht für 1. Juli d. J.

Wer n. Wäsche u. Waschen an? Off. U 827 "Boten".

Suche für meinen Sohn, welcher 5 Jahre in mein. Kolonialwarengesch. tätig ist, Stellung zur weiteren Ausbildung.

1 Lehrling f. ang. Kaufm. Beruf 1. Juni gef. Bew. unt. O 837 an d. "Boten".

**Tücht. Anstreicher
Maler u. Lackierer
auf Möbelfabrik gesucht.
Möbelfabr. Liebau i. Schl.**

**Arbeiter sucht sofort
Ziegelei Arth. Herrnsdorf, Cunnersdorf.**

Mehrere Leute

zum Holzschälen bei gutem Lohn gesucht. Schlags
Nähe von Giersdorf.

**Willy Mentzel,
Cunnersdorf, Friedrichshof.**

**Zuverlässiger Laufbursche
sofort gesucht
Germania-Drogerie.**

Kontoristin

in stenograph. Schreibmaschine, Registratur
und Korrespondenz, langjährige Vorkenntnisse, sucht
per 1. Juli geeignete Stellung. Gest. Angebote unter
N 820 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wegen Verheiratung des jetzigen

**suche ein ordentliches, sauberes
Mädchen**

zum Bedienen der Gäste und häuslicher
Arbeit zum 1. Juli 1919.

Hain, „Langes Haus“.

**Gefühlsw. u. auch Kleindiebst. verlorat,
sucht für bald
Sanatorium Jannowitz.**

**Ordentl., saub. Mädchen
für alle Hausarbeit außer
grober Küche ges. Off.
1 803 an d. „Boten“ erb.**

**Suche für bald
erfahrene, ältere, alleinst.
Frau für die Küche.
Rattiers Hotel,
Gubaber G. Bräcker,
Hohenwiese i. R.**

**Nett., ordentl. Mädchen
i. herrsch. Haushalt, zwei
Erwachs. u. 2 Kind., zum
1. Juni oder später ges.
Angebote unter N 829 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.**

**Bestenmännl. od. Mädch.
i. ein. Stb. vor- u. nachm.
gel. Dantusch, Museumstr. 2**

**Eine erfahrene, tüchtige
Wirtshauskammerin**

welche auch d. Küche vor-
haben kann, bald gesucht.
Hotel „Weißes Roth“.

**23. Schulmädchen oder
jüngeres Mädchen
für nachmitt. in einem A.
Kinde gesucht.**

**Fr. Wotheler Oberbürger
Kaiser-Friedrich-Str. 15b.**

**Ein Küchen- und
ein Zimmermädchen
zum baldigen Antritt ges.
Hotel Deutscher Kaiser,
Breslauerberg,
neben der Kirche Wang.**

**1. best. 12. Mädch. f. ang.
ang. Küche Burgk. 5. III.**

**Sauberes, ordentliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht
Frau Maria Knauer,
Giersdorf,
Bahnhofstraße Nr. 58a.**

**Suche zum baldigen Antr.
ein Kochfräulein,
ev. ohne gegenseitige Ver-
gütung.
Frau Grünmig,
Hotel Kaiserhof, Landes-
haus i. Schl.**

**Für kinderlosen Haush.
wird ein erfahrene
Mädchen
mit etwas Kochkenntniss.,
welch. gewöhnt ist, selbst-
ständig zu arbeiten, p. bald
oder später gesucht.
Offerten unter G 814 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.**

**Ans., saub. Mädchen
f. kleinen Haushalt (3 er-
wachsene Personen) bei
gutem Lohn u. guter Be-
lohnung nach Landeshut
gesucht.**

**Antr. 1. Juli. Off. unter
N 798 an d. „Boten“ erb.**

**Für 1. Juli sucht ein zu-
verlässiges, ehrl. u. saub.
Mädchen
Fr. Rechnungsrat Walter,
Bergstraße 13.**

**Arbeits. Stütze f. A. Haus-
halt ges. Off. m. Gehalts-
ang. U 804 a. d. „Boten“.**

**Gesucht
Mädchen für Hausarbeit,
das nähen u. plätt. kann,
neben Köchin. Antr. bald
oder spät. Meldung bei
Frau M. Böhm,
Schmiedeberg i. R.**

**Waise, 20 J., sucht liebe-
volle Aufn. als Köchin
Stütze oder dergleichen.
Berte Angebote an
Frl. Ellenstein, Giersdorf,
i. St. Hotel zum Annah.**

**Gesucht für bald
Mädchen f. d. Kaffeeküche.
Martins Konditorei,
Giersdorf.**

**Solides, anständiges
Mädchen
für häusliche Arbeit
und zum Bedien. d. Gäste
für bald gesucht
Rathauskeller, Giersdorf.**

**Mädchen
für Küche zum bald. An-
tritt gesucht.
Strauß Hotel, Giersdorf.**

**Suche per 1. Juli er.
einfaches, älteres
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Kaufm. Fischer,
Cunnersdorf,
Warmbrunner Str. 8.**

**Aufwartung gesucht.
Fr. v. Ledebour, Sand 34.**

**O. Stb. m. 2. a. einz. P.
f. v. Schmiedebergstr. 22.**

**Wohn- u. Schlafzimmer,
gut möbl. sofort zu verm.
Warmbrunner Straße 18.**

**In schöner waldreicher
Lage d. Riesengebirg., in
nächtlicher Nähe von Bahn
oder d. Elektrischen, wird
einfache, aber saubere
möblierte, sonnige
Wohnung,
2 bis 3 Zimmer m. Küche
und etwas Nebenraum,
auf einige Wochen gesucht.
Angebote mit Preis, ev.
Ansicht, unter N 158 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.**

**Kleinst., anständ. Witwe
sucht bald
einzelne Stube.
Paul Baumert, Cunners-
dorf, Warmbr. Straße 8.**

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung,
Gas u. Elektrisch, p. 1. Juli
oder früher gesucht. Ad.
Giersdorf, Löwenb., Schö-
nau. Ang. m. Pr. 3. Wilsch.
Obst. Schmiedeberg i. R.**

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. wenn mög-
lich mit Badezimmer und
Balk., mögl. 1. Stock, be-
zieh. 1. 7. Zuschr. erbitt.
Liplow, Contessastr. 7.**

**2 Damen
suchen für 4 Woch. (Juli)
Wohnung in Warmbrunn
od. Umg. v. Petersd. 10.
Offert. mit Angab. über
Verpfl. an Georg Hufe,
Dannau i. Schles.**

**Gesucht wird in Giersch-
berg oder Cunnersdorf
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. wenn mög-
lich mit Badezimmer und
Balk., mögl. 1. Stock, be-
zieh. 1. 7. Zuschr. erbitt.
Liplow, Contessastr. 7.**

**Möbl. 3. mit Pens. u. vnt.
Cunnersdorf, Lindenstr. 10**

**Für bald in Giersdorf
oder Warmbrunn
Pension
für einige Wochen bei be-
stehenden Ansprüchen ges.
Frau Dittrich,
Goldberg i. Schles., Villa
Glückauf.**

**Möbl. Wohn- u. Schlafz.
m. Küchens. v. Pöhl. Geh.
sol. i. miet. ges. Off. an
Ing. Krahl, Geschäftstr. f.
Bauströmliederg., Giersch-
berg, Ziegelstraße Nr. 18.**

Evangelischer Frauenbund, Giersdorf.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr
im Festaal der Oberrealhute.
Vortrag von Fräulein Kadelbach aus Breslau
* „Was kann die Frau dazu tun, *
* daß die Seele des Volkes gelinde?“
:: Männer und Frauen sind herzlich eingeladen. 11

Protest-Versammlung.

Am Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet
in Schmiedeberg i. Mas. im Hotel Schwarzes
Hof eine Versammlung gegen die uns ansehnliche
Auslieferung des früheren deutschen Kaisers Ratt,
Schriftsteller Max Weber aus Dresden-Laubegau
wird einen Vortrag über das Thema halten:
„Die Unschuld Wilhelms II.
nach Erinnerungen im Großen Hauptquartier.“
Alle Personen der Umgegend, die ankommen sind, sich
gegen diese Schmach zu wenden, sind eingeladen.
Bund deutscher Männer und Frauen
zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Lebens
Wilhelms II.

**Mitglieder der Ortsgruppe für Giersdorf und
Umgegend des Volksbundes zum Schutze der
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen!**
**Werbt für unsere Ziele:
Dabei hilft Euch
der Film „Tränen!“**
Vorführung von Dienstag, den 13. bis Donners-
tag, den 15. Mai **Kammerlichtspielen,**
in den **Bahnhofstrasse.**
Ja besser der Besuch — desto besser für uns!

Wiener Café.

Vom Sonnabend
den 17. Mai ab
das neue, glänzende
Künstlerprogramm
nur
Erste Berliner Cabarettkräfte.
Um gütigen Besuch
bittet ganz ergebenst
W. Thormann.

Stadttheater.

Heute Dienstag
abends 7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male:
Der Barbier v. Sevilla.

Oper in 3 Akten von
G. Rossini.
Mittwoch abends 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male:
Der Evangelist.

Oper in 3 Akt. nach einer
wahren Begebenheit.
Dichtung und Musik von
Wilhelm Kienzl.

Donnerstag abds. 7 1/2 U.:
Zu ermäßigten Preisen
zum letzten Male:
Tielland.
Schluß der Opernspielzeit
Sonntag, den 18. Mai.

Alarmglocken „Diebesschreck“

Bosnische saftige, süße Pflaumen
Pfund 5.15

Bosnisches feines Mischobst
Pfund 7.20

Sultaninen Citronen
Milchdörrengemüse
Salznittbohnen
Salzweißkohl
Salzrotkohl
Salzspinat
Diegn. Sauertraut
Weinessig
Speiseessig
empfiehlt

M. Schwarzer,
Inh.: Paul Vogt.

Zu verkaufen:
1 großes Saattürfutter mit Aufsatz,
1 mittleres Türfutter m. „
2 Fenster 125/250 für Balkonschutzwände oder Frühbestfenster. Alles neu.
H. Thiemann, am Warmbr. Platz

Leere Odolflaschen
werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:
10 Pf. per große Flasche
6 „ „ kleine „

Kräuze
besetzt in 2 bis 3 Tagen
Sen.-Rat Dr. Strahl's **Sealin-Kup.**
geruchlose
Seife, Flüssigkeit u. Salbe
zus. Mk. 12.— durch
Elefanten-Apotheke, Berlin
68, S. W. 19.

Chlormagnesium,
hochprozentig, ff. gemahlt,
hat in größeren Posten
abzugeben
Adolf Frisch,
Obermühle, Dirschberg.

Eierkisten und -Kartons
in allen Größen
empfohlen
Teumer & Bönsch.

Alarmglocken „Diebesschreck“

Wir liefern als Spezialität:
Extraanfertigung
— von **Ansichtspostkarten**
für Gast- u. Logierhäuser, sowie Ortschaften
in allen Druckausführungen.
Photographische Aufnahmen
hierzu durch **Fachphotographen.**

Frühere von der Fa. Männich & Höckendorf gedruckte Aufl. werden nur durch uns nachgedruckt.
Im Interesse prompter Lieferung sind Neu- u. Nachbestellungen rechtzeitig erwünscht.

Rübezahl-Kunstverlag  **Höckendorf & Co.**
Hirschberg i. Schles.
Kellerstraße 27. Fernsprecher 167.

Für Holzbildhauer!
Größere Posten Schnitzereien sind zu vergeben.
F. Bette, Bernsdorf (Kunak).

Alarmglocken „Diebesschreck“
Stück 7.50 ab Lager
Cunnersdorf i. R.
Jägerstrasse 4 p. r.

Weg. Aufg. des Geschäftes grosser Ausverkauf in Damen-Sommer- und Winterhüten
(auch an Wiederverkauf.).
Stille Rühn,
Liebau in Schlesien.

Porzellan-Gasthaus-Geschirre
in starker Ausführung, glattweiß
Teller und Tassen wieder eingetroffen.
M. Jente, Bahnhofstraße 10,
Fernruf 246.


Korbmöbel
in Weiss, weiss, farblos lackiert u. braun
gebelt zu zeitgemäß billigen Preisen
empfohlen
Teumer & Bönsch.

Limonaden-Strupe
Himbeer- u. Zitronengeschmack
fertig zum Gebrauch für Limonaden
empfiehlt für Gastwirte und Private
Kempinski's Weingroßhdlg. Inh. Oskar Reimann,
Kaiser Friedrichstraße 18. Fernsprecher 296.

Neu eingetroffen!
Gummlabsätze in allen Größen
(sehr preiswert)
Fa. Grete Herrmann, Schildauerstraße.

Schilder
in Emaille, Messing,
Glas in jed. gewünschten
Form und Schrift liefern
in kurzer Zeit
Teumer & Bönsch.

Gutes Wagenfett, Lederfett, Huftett
empfiehlt
D. Kemski, Dirschberg.

Einkoch-Apparate
— erste diesjährige Sendung eingetroffen. —
Interessenten wird baldiger Ankauf angelegentlich empfohlen.
M. Jente, Bahnhofstraße 10,
Fernruf 246.
Ausstattungsgechäft. — Haus- und Küchen-Magazin.

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Klingel- u. Sableanlagen, Zimmertelephon,
auf Wunsch Kupferdraht, elektrische Reparaturen, auch Feinmechanik, werden bald und sachgemäß zu soliden Preisen ausgeführt, sowie sämtliche Maler- und Tapezier-Arbeiten bis modernster Ausführung.
Gebr. Jentsch, Kriegsverletzte, Cunnersdorf, Bahnhofstraße 11.

Für Haararbeiten! jeder Art, Haarfärben! und Reinigen
empfiehlt sich zur schnellsten, sauberen und zu zeitgemäß billigsten Preisberechnung der
Salon für Haar- u. Bartpflege
An den Brücken Nr. 6. Alfred Schröter.
Ausgekämmt. Frauenhaar
kauft zu den höchsten Preisen. D. O.

PATENT- und INGENIEURBUERO
Brewing & Krüger, Görlitz
Obermarkt 5, I, Fernsprecher 560
Anmeldung u. Patentverwertung. Ausführung von sämtlichen technischen Arbeiten und Montagen.
Reparaturen an allen Maschinenanlagen
Kostenanschläge und Zeichnungen, Kalkül.
Starkgebaute Gebirgs-Leiterwagen u. Räder
empf. Richard Hoffmann, Korbmacherel, Lanau, 2.

Rote + Lotterie
1725! Geldgewinn ohne Abzug A
600 000
100 000
50 000
Lose à M. 1.50 [Porto u. Liste] 50 Pfg. mehr
L. Hagemann, Giesendorf 24.
Görlitz 1919.

Maschinenfabrik Breiten-
dorf, Büro Breslau 13,
Kaiser-Wilhelm-Str. 14
liefert:
landwirtsch. Maschinen und Geräte,
Berlinerungsmaschinen
f. Handbet., Brs. 85 Pf.,
Wassereif., Brs. 14.50 Pf.
ab Fabrik.
Parallel-Schraubziele
sowie Rührer-Schleifer-
Schraubziele in all. pomp-
baren Größen. Verbetrie-
kostenlos.
Vertreter bestw. Provinz-
Reisende gesucht.

Fast n. Bettfedernreing-
Maschine mit Motorbet.
ist bill. wegen Mangel an
Platz zu verkaufen.
D. Schmidt, Waschanstalt,
Krummhübel.

Alarmglocken „Diebesschreck“